
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Archiv
für
Magnetismus
und
Somnambulismus.

Fünftes Stück.

Herausgegeben
vom
Hr. Hofrath Boeckmann,
Professor zu Karlsruhe.

Strasburg,
In der akademischen Buchhandlung.
1787.

Es ist dieß der Charakter der schönsten Erfindungen:
Nämlich, je wichtiger sie sind, desto lächerlicher
müssen oft die Wirkungen derselben erscheinen, so
lange sie nur angekündigt werden; bis endlich
die Erfahrung sie bewiesen hat, und das Ver-
fahren bey denselben gemein geworden ist. . . .
Es hat das Ansehen, daß man in Absicht auf Ent-
deckungen alles selbst sehen und versuchen muß. An
der Probe unterscheidet man einen weisen Erfinder.

Bergkötter über Synthematographiē
dritte Sendung. S. 120.

1.

Versuche des Hr. D. Malzac ersten Arzts
des Herzogs von Orleans, in einem Brief
an

Hr. D. Archbold zu Bordeaux.

Castres en Albigois.

Ich erwartete es zwar, mein lieber Herr College,
hier in meinem Wohnort allerley Meinungen über
den thierischen Magnetismus zu finden: Allein das
glaube ich doch nicht, daß daselbst alles auß-
ersterne gegen eine Entdeckung eingenommen
seyn würde, die sonst aller Orten so viele und
so enthusiastische Anhänger hat. Es ward mir
indessen nicht schwer, die Ursache dieses Vorurtheils
aufzusuchen: Es war nämlich der famose Be-
richt der Commissaire der medicinischen Facul-
tät zu Paris auch bis Castres gedrungen; Man
sprach daselbst von nichts anderm; und dieses Werk
hatte seinen Zweck so gut erfüllt, daß die hiesigen
Feinde des Magnetismus bis zum Eckel das Urtheil
wiederholten: der Magnetismus sey Nichts,
als Charlatanerie und alle Anhänger desselben
Dupes, oder wohl noch etwas ärgers!

Sie werden sich leicht vorstellen, mein lieber
College, daß ich diesen Bericht mehrmalen gele-

fen habe; und stellet sich 100 mal - stet mir unter dem Lesen ein, daß wahrlich eine einzige Reflexion den Herren Commissarien hätte hinreichend seyn können, ihrem Bericht eine ganz andere Gestalt zu geben, nämlich der Gedanke, daß Franklin mitten unter ihnen sey! Sie werden mir vielleicht dagegen einwenden, daß dieser Gelehrte nur zweymal bey den Versuchen gegenwärtig war. . . Allein auch einmal* wäre schon genug gewesen; Selbst sein Name unter den Commissarien hätte den Gedanken herbey rufen sollen. . . Denn, wie kann man den Namen, Franklin, hören, ohne an Electricität zu denken? Wie kann man an Electricität denken, ohne zu erwägen, daß man nach dem Urtheil dieser nämlichen Facultät behutsam seyn müsse, im absprechen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit von Thatsachen, und über deren Erklärung. *)

Diese Reflexion hätte doch jedem Versuch voran gehen sollen, dessen Zweck die Erforschung einer so außerordentlichen Sache war, als der thierische Magnetismus ist. Allein zum Unglück für das Publicum und für die Herren Commissaire

[*) So urtheilte nämlich Astruc, Martiniere, und de Vandenesse, im Namen der medicinischen Facultät zu Paris 1746 über die Anwendung der Electricität bey Rheumatismen.

selbst fiel denselben dieser Gedanke gar nicht ein. Ob ich inzwischen gleich überzeugt genug von dem Nutzen einer öffentlichen, und mit Klugheit dirigirten magnetischen Anstalt war, so schien mir dennoch der izige Zeitpunkt nicht bequem dazu; und wenn ich auch noch so viele der merkwürdigsten Kuren angeführt hatte, die man zu Paris, Lyon, Buzanzy, Beauburg, Bordeaux, und auf dem Cap gemacht hat; und wenn ich auch ausdrücklich die Heilung einer scirrhösen Brustgeschwulst durch den Magnetismus; wovon mir einer der gelehrtesten und geschicktesten Praktiker von Europa, Nachricht ertheilt hat, mit dem merkwürdigen Umstande angeführt hätte, daß jener Arzt in Rücksicht dieser ausserordentlichen Kur mir selbst den Gebrauch des Magnetismus für eine Dame in einer ähnlichen Brustgeschwulst angerathen, da die Dame sich nicht entschliessen konnte, seinem vormaligen Vorschlag gemäß sich operiren zu lassen: — — Man würde mich doch nicht angehört und mir beskändig mit den Herren Commissairen entgegen gerufen haben: Magnetismus ist Nichts! Alles ist offenbare Charlatanerie! Die Effecte, die ihn ihm beylegt, sind bloß die Natur, die ohne ihn oder gar gegen ihn wirkt! Ihr könnt keine Wirkung durch ihn hervorbringen, die man nicht weit wahrscheinlicher und begründeter

der Einbildungskraft, dem Drucke irgend eines Nerven oder der Nachahmung zuschreiben kann! — — — Ich entschloß mich daher, die Einrichtung einer öffentlichen Anstalt noch zu verschieben und glücklichere Umstände abzuwarten, welche die Denkart des Publikums ändern und mich in den Stand setzen könnten, meine Absicht mit mehrerm Nutzen auszuführen. Ich nahm mir indessen vor, kein Mittel zu versäumen, durch genaue und sehr behutsam angestellte Versuche, die Wirklichkeit des neuen Heilmittels und die wirksamste Art zu entdecken, jenes Heilmittel anzuwenden.

Hier sind einige dieser Erfahrungen, die ich als sehr beweisend ansehe! Ich habe mich von jeher bemühet, so viele Beobachtungen als möglich zu sammeln, um mich im Practischen der Arzneykunst so vollkommen zu machen, als es in meinen Kräften ist, und dadurch das Zutrauen des Publikums zu verdienen. Ich würde mich um so viel glücklicher schätzen, wenn ich auch hier diesen Zweck erreichte, da ich nie einen andern Wunsch hatte.

Haben Sie die Güte, meinen Brief der harmonischen Gesellschaft zu Bordeaux mitzuthellen! Es ist ein geringes Opfer meines Respekts, meiner Ergebenheit und meiner Dankbarkeit für die viele Freundschaft, womit die sämtlichen Glieder derselben mich beehret haben. Wenn diese

Societät diese kleine Anzahl von Beobachtungen einiger Aufmerksamkeit werth hält, so erlaub' ich es gerne, solche auch der Gesellschaft zu Paris mitzutheilen.

Erste Beobachtung.

Die Mademoiselle F., die seit mehreren Jahren convulsivischen Bewegungen unterworfen war, bat mich, sie zu magnetisiren. Ehe ich dieses that, sagt' ich der Mutter, daß ihre Tochter während des magnetisirens vielleicht einen von ihren gewöhnlichen Anfällen haben könnte; daß man aber darüber nicht in Schrecken gerathen sollte, weil ich zuversichtlich denselben beruhigen würde.

Nachdem ich die Kranke einige Augenblicke ohne Berührung magnetisirt hatte, so faßte ich ihre Hände zwischen den Meinigen; und 4 oder 5 Minuten darauf erfolgte der Anfall. Ich hatte die Genugthuung, die convulsivischen Bewegungen zu mäßigen und durch eine Art von Schlaf zu endigen, den ich einige Minuten vorher ankündigte. — — — Da die Kranke außer dem Namen, nichts von den Wirkungen des thierischen Magnetismus kannte, so konnt' ich den Anfall und dessen Abänderungen keiner Einbildungskraft zuschreiben. Da ich ferner nur die Hände der Kran-

len berührt hatte, so hatte die Zusammendrückung der Nerven eben so wenig den Anfall veranlaßt. Da endlich bey der Demois. S. Niemand gegenwärtig war, als ihre Mutter, die keine Zuckungen erlitt, so konnt' ich den Anfall auch nicht für eine Nachahmung ansehen.

Will man die Verminderung und Zerstreuung der convulsivischen Bewegungen als ein Werk der Natur ansehen, so hab' ich nichts dawider. Allein dieß muß man mir doch wenigstens zugestehen, daß mein Verfahren die Natur in Bewegung setzte. Denn, da in mehreren Fällen bey dem nämlichen Verfahren ähnliche Effecte erfolgten, so ist es doch wohl evident, daß das Verfahren entweder durch sich selbst jene Wirkungen hervorbrachte, oder wenigstens die Natur zum Handeln bestimmte.

Zweite Beobachtung.

Mademoiselle Sageran, 4 Jahr alt, hatte seit 3 Tagen ein Blatterfieber, verlor die Sinne gegen 10 Uhr des Abends und bekam darauf verschiedene Anfälle von convulsivischen Bewegungen, welche sie beständig führte.

Sie nahm etwa 20 Gran einer Auflösung von Cina 3 Zoll, und gleich darauf 20

folgte ein ruhiger Schlaf. Etwa ¼ Stunden nachher ward der Schlaf durch convulsivische Bewegungen und heftiges Schreien unterbrochen. Ich verfuhr wie vorher; hielt meine Hand wieder in einiger Entfernung von der Kranken — — und die Zufälle waren zerstreuet.

Diese Abwechselung zwischen der Unruhe, die die Krankheit verursachte, und zwischen der Ruhe, die so oft erfolgte, als ich die Kranke magnetisirte, dauerte bis ½ Uhr des Morgens. Dann ward der Schlaf anhaltend und es zeigte sich ein wirklicher Ausbruch der Blattern. — — Von 10 Uhr Abends bis halb 6 Uhr Morgens wurden verschiedentlich die convulsivischen Bewegungen und das damit verbundene Schreien gestillt, und 9-10 mal ein Schlaf hervorgebracht. Und da dieses nie anders geschah, als wenn ich meine Hand in der Entfernung von 1 oder 1½ Zoll bewegte, so schloß ich, daß die Darbietung der Hand die nachfolgenden Effecte hervorgebracht habe. Ist es nicht wahrscheinlich, daß Effecte, die 9-10 mal unter den nämlichen Umständen kamen, und sonst nicht erfolgten, von diesen Umständen abhängen? Wie dem übrigens auch seyn mag, so war doch die Ruhe, die auf mein Verfahren folgte, gewiß kein Effect der Einbildungskraft, noch des Drucks, noch der Nachahmung.

Dritte Beobachtung.

Mademoiselle S., die hysterischen Anfällen ausgesetzt ist, bekam einen dieser Anfälle in meiner Gegenwart, und war während desselben in einem ungewöhnlichen Zustande der Lustigkeit, den man als ein leichtes Delirium von Vapeurs ansehen konnte.

Ich magnetisirte sie nun in einer Entfernung von etwa 1 Zoll und in einigen Secunden überfiel sie ein Schlummer.

Da ich Gegenstriche machte, so entwich der Schlummer und die Lustigkeit erschien wieder.

Um diese Lustigkeit wieder verschwinden zu machen und den Schlummer hervorzubringen hielt ich, anstatt der Hand, einen Conducteur gegen die Kranke; und auf der Stelle erschien die verlangte Wirkung.

Endlich zeigte sich bey meinen Gegenstrichen mit der Hand und zwar immer ohne Berührung wiederum Lustigkeit; und so bald ich ihr wie vorher meine Hand entgegen hielt, erfolgte der Schlummer zum 2tenmal.

Die Bemerkung ist nicht überflüssig, daß so oft ich mein Verfahren abänderte, ich 7 Umberstehenden die von mir abgeworfne Wirkung abmalen lassen vorbrachte. Ich kann so wenig in dieser

Erfahrung, wie in der vorigen dem Drucke oder der Nachahmung den Schlummer zuschreiben, welcher bey der Entgegenhaltung des Fingers oder des Conductors erfolgte.

Vierte Beobachtung.

Um 1 Uhr des Morgens rief man mich zu der Mad. N. einer Handelsfrau auf dem Kapuzinerplatz.

Ich fand sie ohne Sinnen und von convulsivischen Bewegungen angegriffen. Sie war blaß und schwach, wie Personen, die in den letzten Zügen liegen. Der Magen war sehr aufgeschwollen, der Puls klein und hart und noch ausserdem von Zeit zu Zeit ungleich.

Man sagte mir, daß sie schon seit 3 Stunden in diesem Zustand sey, ungeachtet man ihr Schwefel vor der Nase angezündet und Eßig zum riechen gegeben. Man setzte hinzu, daß sie seit einigen Tagen einen der stärksten Blutabgänge gehabt, der aber jetzt sehr abgenommen habe. Ich urtheilte, daß bey ihr die Mutter in einem krampfhaften Zustande sey; daß durch Sympathie im Magenmunde ein ähnlicher Zustand verursacht worden, und daß diese beyden Krämpfe um desto leichter den wirklichen Zufall der Kranken

hätten bewirken können, da der kurz vorher erlittene Blutverlust die Reizbarkeit des Nervensystems vermehrt habe.

Da der Mutterkrampf die erste Ursache zu seyn schien, so richtete ich meine Action auf den Unterleib; und 4 oder 5 Minuten nachher hörten die convulsivischen Bewegungen der Arme und der Gesichtsmuskeln auf und die Kranke kam wieder zu sich: Ich fragte sie, an welchem Ort sie leide? Ohne mir zu antworten, führte sie die Hand auf den Oberleib (Epigastre); Darauf verließ ich methodisch die Gegend des Unterleibs und richtete meine Hand gegen den obern Magenmund. Kaum 2 Minuten nachher giengen 3 bis 4mal Blähungen in großer Menge und laut aus dem Munde der Kranken ab, die darauf sich vollkommen erholte. Wie ich sie verließ, so gab ich ihr den Rath, 3 Unzen Pommeranzensblüthwasser und etwas Suppe zu nehmen. Da diese Kranke ohne Sinnen war, so ist es evident, daß die Einbildungskraft, die während des Magnetisirens bewirkte Veränderungen nicht verursachte.

Fünfte Beobachtung.

Die Madame de S. empfand einen sehr beunruhigenden Schmerz am rechten Auge. Da dieser

Schmerz plötzlich aufhörte, so zeigte sich sogleich ein anderer, viel heftiger Schmerz als jener am obern Magenmunde. Man rief mich bey diesem Uebel zu Hülfe.

Ich magnetisirte das rechte Auge so, daß das selbst ein Hauptableitungsort entstand, und alsdann richtete ich alle meine Thätigkeit gegen den obern Magenmund. Auf dieses Verfahren folgten einige Ausbrüche von Blähungen durch den Mund und einige Reize zum Erbrechen, wodurch vieler Schleim ausgeworfen, diese Dame sogleich gänzlich vom Schmerz im Oberleibe frey ward und dagegen wieder Schmerz im rechten Auge empfand. — — —

Man siehet aus dieser Beobachtung, daß ähnliche Procedures, wie ich bey der vorigen Kranken angewandte, auch ähnliche Wirkungen hatten; und es ward damals bewiesen, daß diese Effecte nicht von der Einbildungskraft abhängten.

Sechste Beobachtung.

Ich besitze ein kleines Bologneser Zündchen, sehr munter und einschmeichelnd. Ich entschloß mich, auch bey diesem den Versuch mit dem Magnetismus zu machen. In dieser Absicht setzte ich einen Conducteur ganz leicht auf einen

Theil seines Oberleibes. In wenigen Minuten verlor das Hündchen sein schmeichelndes Wesen und seine natürliche Lebhaftigkeit; Es gähnte einigemal und streckte verschiedentlich die Zunge heraus. Seine Augen wurden feucht. Seine Augenlider schlossen und öffneten sich wechselweise. Endlich floß Wasser tropfenweis aus den Augen. Nun nahm ich den Conducteur weg und setzte das Hündchen auf den Boden. Es lief in eine andere Kammer, wo es außerordentlich lustig war; allein es wollte sich gegen seine Gewohnheit von Niemanden anrühren lassen.

Einige Tage nachher wiederholte ich den Versuch, und wie die Thränen anfiengen zu laufen, so setzte ich den Hund auf einen Stuhl, wo er sich niederlegte, als wenn er schlafen wollte. In dieser Lage ward er vermittelst des Conductors in einer Entfernung von 1 Zoll magnetisirt. Nach einigen Minuten legte er sich auf den Rücken; dann drehte er sich nach verschiedenen Richtungen zusammen und machte mit den Pfoten außerordentliche Bewegungen, die unwillkürlich zu seyn schienen.

Ich machte, daß diese Bewegungen aufhörten, indem ich wie gewöhnlich calmirte.

Die Veränderungen in dem Betragen dieser Hündinn nach der leichten Application des Conductors auf den Oberleib und der Entgegenhaltung dieses Instruments ohne alle Berührung,

konnte keinem Druck, noch weniger der Einbildungskraft oder der Nachäffung zugeschrieben werden.

Siebente Beobachtung.

Madam de Tolabert war seit 9 Monaten an der rechten Seite gelähmt. Ihre Zunge war so starr, daß sie nicht deutlich reden konnte. Nur solche Personen, die täglich um ihr waren, konnten den größten Theil von dem verstehen, was sie sagen wollte.

Den 14 October fieng ich an, sie zu magnetisiren.

Den 16 war die rechte Schulter, die sonst weit niedriger stand, als die linke, merklich erhöht, und die Kranke fieng an, den Arm und Vorderarm zu bewegen.

Den 19 hatte sie Kraft genug im rechten Schenkel, um den rechten Fuß auf den linken Schenkel zu legen.

Den 20 konnte sie mit dem gelähmten Arm das Kreuz machen und fieng an, ziemlich leicht zu gehen, indem sie sich mit der linken Hand auf Jemandes Arm stützte. Von nun an fanden beyde Schultern gleich.

Den 26ten konnte sie eine Treppe von 18 Stufen steigen. Darauf erhob sie sich von ihrem Lehnstuhl, ohne fremde Hilfe. Ja! Sie konnte sogar ihren Leib biegen, um besuchende Freunde zu grüßen.

Das bisher erzählte ist nur der Anfang einer Heilung, welche nichts besonders hat, wenn man sie mit den vollkommenen Kuren von Lähmungen vergleicht, die man schon in verschiedenen magnetischen Anstalten völlig zu Stande gebracht hat: Allein das Izt folgende hat mir interessanter, und würdiger geschienen, Ihnen mitgetheilt zu werden.

Als ich mir den 17 Oktober vornahm, die Zunge der Kranken zu stärken, so ersuchte ich dieselbe die Zunge so weit herauszustrecken, als möglich: Darauf fuhr ich 5 mal mit dem Conductor längst der rechten Seite dieses Organs hin und zwar so nahe, als möglich, ohne jedoch die Zunge selbst zu berühren. Nach dem 2ten Zuge neigte sich die Zunge, die mitten im Munde ausgestreckt war, gegen die linke Seite und nach dem 5ten Zuge ward die Kranke offenbar stumm. *)

Da

*) Es waren hierbei gegenwärtig Mst. de St. Andre; Mst. Mahusies, ein geschickter Wundarzt dieser Stadt; Mademoiselle Mestre und deren Bediente.

Da ich nun urtheilte, daß zur Stärkung der rechten Seite der Zunge, man auf die linke Seite wirken müsse, so führte ich den Conduc-
teur 5mal der Länge nach über die linke Seite der Zunge; und nach dem 5ten Zuge bekam die Kranke den Gebrauch der Sprache wieder.

An dem nämlichen Abend magnetisirte ich 7 oder 8mal und immer ohne Berührung die beyden Seiten der Zunge.

Nach geendigter magnetischer Behandlung sprach die Kranke einige Worte deutlich aus, die sie vorher nur unvollkommen aussprechen konnte; Unter andern solche Worte, worinn der Buchstabe r vorkommt. Nachdem ich den Tag darauf, den 1sten October, die Kranke die gestern ausgesprochenen Worte hatte wiederholen lassen, so arbeitete ich dahin, ihrer Zunge noch neue Stärke zu geben. In dieser Rücksicht berührte ich sie seitwärts, von oben, von unten und an der Spitze. Ich magnetisirte noch ausserdem die untere Kinbacke, dem Bande der Zungmuskeln gegenüber. — Der Effect dieser Berührung war, daß die Kranke gänzlich stumm ward.

In der Hoffnung, daß die Lebenskraft von selbst die Bewegung der Zunge wieder herstellen werde, ließ ich die Kranke eine Stunde lang in diesem Zustande.



Darauf magnetisirt' ich die Zunge an Ihrer Basis. Kaum hatt' ich dieses Manövre 2 Minuten gemacht, als die Kranke meinen Namen aussprach. Ich bat sie, die Namen aller Gegenwärtigen zu sagen, und sie that es.

Nun hörte ich mit meinem Manoeuvre auf, und im Augenblick verlor die Kranke die Sprache wieder. Konnte man hier nicht mit Recht sagen: *Sublata causa tollitur effectus*? — —

Ich Hess die Kranke $\frac{1}{2}$ Stunde in diesem Zustande der Stummheit. Dann nahm ich die Handlung wieder vor, die ihr schon vorher die Sprache wieder verschafft hatte, und in 2 oder 3 Minuten darauf sprach die Stumme. Ich magnetisirte sie länger, als vorher und sie behielt das Vermögen zu sprechen. *) — — —

Die Versuche vom 17 und 18ten October scheinen mir einen evidenten Beweis der Wirklichkeit dieses Heilmittels zu geben, welches die Herren Commissaire als eine Chimäre behandeln, und dessen Wirkungen sie der Einbildungskraft, dem Druck, oder Nachahmung zu schreiben.

Sie begreifen sehr leicht, mein lieber Herr College, daß nach diesen meinen eigenen Beobachtungen, worinn ich mich selbst doch wahrlich

*) Gegenwärtig waren: *Madame de Perier*, *Madf. de Seuver*, *Mais. de Saucère*, nebst einem Bedienten.

nicht habe betrogen wollen, es mir unmöglich seyn müsse, sowohl an der Existenz dieses neuen Heilmittels, als auch an der Richtigkeit von dessen Anwendung zu zweifeln. Ich werde also dieses Heilmittel denen beyfügen, die ich schon kenne und ich werde mich dessen, so wie jener andern, das heißt, als ein practischer Arzt bedienen, der in der Behandlung der Krankheiten nur diejenige Theorie annimmt, die ein Resultat von Beobachtungen und Analogie ist.

Als Naturforscher nehm' ich die Circulation des Bluts an; bewundre aber auch als eben solcher Naturforscher die erhabene Theorie des Magnetismus. Noch mehr! Der Einfluß der Gestirne auf den kranken Menschen scheint mir unläugbarer zu seyn, als die Circulation seines Bluts, wie sie Barway bekannt gemacht hat. Eben so vermuth' ich, daß die Kraft, die einen convulsivischen Anfall in einer magnetisirten Person hervorbringt, die nämliche ist, die ihn im Voll- oder Neu Mond entwickelt. Dessen ungeachtet glaub' ich, daß man bey den Kranken nur auf Beobachtungen von Practikern sehen müsse; und so wie ich nun da China brauche, wo die Erfahrung gelehrt haben, daß sie heilsam ist, so nehm' ich mir vor, dieses Wirkungsmittel nur in solchen Krankheiten zu gebrauchen, die denen gleichen, welche man schon damit gehet oder erleichtert hat. Dieses werd' ich wenig-

stens so lange thun, bis wiederholte Versuche gelehrt haben, daß der Gebrauch desselben niemals schädlich oder es nur in diesem oder jenem bestimmten Fall ist.

Malzac D.

Brief des Hr. D. Varnier

an

Hr. Pourfour du Petit, Dechant der medicinischen Facultät zu Paris.

Mein Hochgeehrtester Hr. Dechant!

Ich habe das 2te Einladungsbillet oder vielmehr die Citation erhalten, um der 2ten Untersuchung der Facultät über diejenigen von ihren Mitgliedern, die sich mit der Ausübung des thierischen Magnetismus beschäftigen, beizuwohnen. Ich selbst bin mit unter dieser Anzahl begriffen, weil ich eine Reihe interessanter Thatsachen, die ich schon vorher bey Hr. Deslon beobachtet habe, durch mich selbst sehen wollte, und weil ich zu dieser Absicht einige Freunde bey mir versammelt gehabt, die, nach vergeblich gebrauchten gewöhnlichen Zeilmitteln auch diese neue Kurart an sich zu versuchen wünschten, und weil ich solche bey denselben, ob-

gleich mit aller Klugheit, anwendete, die allezeit das Verfahren eines Arztes begleiten sollte.

Ich könnte diese Arbeit sehr leicht, und ohne irgend einigen Nachtheil meines Vortheils oder Reputation aufgeben, da ich sie nicht aus Nebenabsichten unternommen und da sie mir nur Mühe und Beschwerde verursacht, ohne dabey einträglich zu seyn. Allein ich habe wirklich viele Gründe, dieses nicht zu thun; Gründe, die ich mir die Ehre nehme, Ihnen hierdurch zu entwickeln, indem es mir unmöglich ist, mich bey der Versammlung in Person selbst einzufinden. Ich ersuche Sie zugleich gehorsamst, diesen Brief der Gesellschaft alsdann vorzulesen, wann man sich über jenen Gegenstand berathschlagen wird.

Mein erster Grund ist, weil ich nämlich ungeachtet der Hochachtung, die ich für die Herren Commissaire habe, die auf Befehl des Staats den thierischen Magnetismus untersuchen müssen, weder durch die Versuche dieser Herren noch durch ihre Schlüsse Ueberzeugung erhalten habe. — Den seit den 6 Monaten, da ich diesen Gegenstand mit allem Fleisse betrieb, hab' ich eine Menge von Thatsachen gesammelt, die jenen Versuchen wirklich widersprechen.

Die Herren Commissaire setzen, wie bekannt, alle Wirkungen des Magnetismus, im Berühren, in der Einbildungskraft und in der Nachahmung.

Was nun zuerst die Berührung betrifft, so hab ich gleich anfangs, um mich von der Ursache der wahrgenommenen Phänomene zu versichern, meine Berührungen so leicht und so sanft gemacht, daß offenbahr keine mechanische Erschütterung jene Wirkungen veranlassen oder durch ihren Eindruck das Nerven-System ins Spiel setzen konnten. Dennoch erhielt ich auf diese Weise sehr grosse Effekte. Ich fand oft, daß Organe unter meinen Fingern aufschwellten, krampfhaft wurden und mir alle Merkmale einer sichtlichen Wirkung gaben, wovon die Berührung keine Ursache seyn konnte.

Was ferner die Einbildungskraft anbetrifft, so wirkte ich auf Personen von solcher Stärke, bey welchen durch diese Ursache auch keine Erschütterung möglich war; die aber dessen ungeachtet sehr bestimmte Wirkungen erfuhren. Ich wirkte ferner auf Personen, ohne daß sie es wußten; ich wirkte selbst durch undurchsichtige, lebendige, und leblose Körper und erhielt gleichfalls deutliche Wirkungen.

Ja ich bekam selbst, indem ich Kranke magnetisirte, Sensationen; Wenn nämlich mein Finger an einem in Wallung sich befindenden Theil des Körpers Empfindungen der Kälte verursachte,

so bemerkt ich dagegen deutlich an meinem Finger ein Gefühl von Wärme und umgekehrt. *)

Ich magnetisirte Personen, die in der Ohnmacht lagen und brachte bey ihnen durch die leichteste Berührung ihres Oberleibes mit meinem Finger, Empfindung und Leben zurück.

Ich gab auf solche Weise allein durch jenes Heilmittel einer Frau, die einen krampfhaften Schluchzer hatte, und die ich ohne Empfindung und Bewegung antraf, das Leben wieder. Sie kannte den Magnetismus nicht den Namen nach; ahndete also nicht, nach ihrer Erhohlung, magnetisirt worden zu seyn; ward nur dieses einzigmal eine Stunde lang magnetisirt, und weiß solches noch bis izt nicht; Kinder, die noch an der Brust ihrer Mutter säugten, hab ich magnetisirt, und bey ihnen ohne alle Berührung sehr deutliche Wirkungen hervorgebracht. Das Gesicht eines 3-6 monatlichen Kindes von Mr. Acosta, Fermier der Staaten von Bretagne, in der Strafe Mail, geschwoll bey jeder Magnetisirung; so, wie die Operation aufhörte, nahm die Geschwulst wieder ab. Es schließ ohne Berührung ein und ich besänftigte und endete bey ihm die heftigsten convulsivischen Bewegungen.

*) Die nämliche Erfahrung muß jeder practische Magnetist oft genug gehabt haben. D. H.

Andere Kinder von fast gleichem Alter sah ich auch in wirklichen Krisen! — — Darf ich, kann ich diese Wirkungen der Einbildungskraft der Kranken und meiner eigenen Imagination zuschreiben??

Was endlich die Nachahmung anbetrifft, so geschahen alle obigen Wirkungen nicht in einer öffentlichen Anstalt; Sie geschahen bey Personen, die nie magnetisirt worden waren, und die keinen Begriff davon hatten, was magnetisiren für Wirkungen hervorbringen müsse; die ganz allein waren, und niemals andere Personen in diesem Zustand gesehen hatten. Uebrigens bin ich gewiß, daß, wenn auch Nachahmung wirkt, solche doch nur als eine mitbestimmende Ursache bey solchem Subject wirkt, welches schon vorher dazu disponirt war. Denn ich habe mehrmalen in öffentlichen Traitements gesehen, daß Kranke, ungeachtet des Beyspiels von andern Kranken, ihre Krisen nicht bekamen, wenn sie keine Disposition dazu hatten.

Nach meiner Absicht werd' ich dieses alles dereinst umständlicher darstellen, da izt nur von den Gründen meiner Ueberzeugung, nicht von der Ueberzeugung anderer die Frage ist. Es folgt aber schon aus dem, was ich hier gesagt habe, daß die Entscheidung der Herren Commissaire mich wohl nicht habe wandern machen können;

Daß ich den bestrittenen Gegenstand für sehr wichtig halten müsse; und daß noch durchaus kein Beweggrund da ist, der mich hindern könnte, meine Untersuchung so lange fortzusetzen, bis ich den Vortheil und den Nachtheil dieser neuen Methode gehörig gegen einander abgewogen habe.

Ungeachtet des Respects, den ich übrigens für die Facultät und für die Ehre und Würde habe, die mir der Titel eines Doctor - Regens giebt, glaub' ich doch nicht, daß diese Gesellschaft das Recht habe, meine Freyheit zu geniren und mir irgend eines von den Mitteln zu untersagen, die ich für meine Kranken vortheilhaft halte; und zwar um so weniger, wenn ich solches durchaus nicht als ein Geheimniß oder Myster behandle.

Denn, gesetzt einmal, daß es gar kein magnetisches Fluidum gäbe, und daß dieser Einfluß von einem Menschen auf den andern wirklich Nichts und alles eine Chimäre sey; daß diese neue Methode nur durch Berührung und Imagination wirkte: — — Warum sollt' ich dennoch diese Berührungen nicht anwenden, wenn solche in der thierischen Oeconomie Bewegungen hervorbringen; und wenn diese Bewegungen durch einen verständigen Arzt auf eine vortheilhafte Weise für die Kranken gelenket werden könnten? — — Warum sollt' ich die Einbildungskraft nicht ins Spiel setzen dürfen, da doch die Herren Commissaire selbst

sich erklärt haben, daß ihre Wirkungen so kräftig sind? — Wer mag mir wohl die Unmöglichkeit beweisen, solche so lenken zu können, daß sie meinen Kranken vortheilhaft und folglich ein grosses Heilmittel werde?

Sähe man aber endlich diese neue Methode auch sogar für eine Art von Gift an, wie die Herren Commissaire im Schlusse ihres Rapports zu verstehen zu geben scheinen: Ist denn selbst der Gebrauch des Gifts den Aerzten untersagt? Verlassen sich nicht alle Regierungen hierinn auf die Weisheit und Klugheit der Aerzte, und erlauben es denselben solche zu geben, inwiefern sie dieselbe für gewisse Krankheiten nützlich und heilsam halten? — Nach welchem Rechte will denn die Facultät ihren Mitgliedern ein Joch auflegen und ihnen in der Ausübung ihres Amtes Gränzen vorschreiben? — Ist die Medicin, wie die Religion, an Glaubensartikel gebunden? Nein! Die Religion ruhet auf einem unerschütterlichen Grunde, auf Offenbarung: Aber die Medicin ist noch immer nach dem Bekenntniß der größten Meister eine Wissenschaft, die sehr auf Muthmassungen sich stützt.

Was endlich die vorliegenden Umstände anbetriift, so erwägt die Facultät weder ihr eigenes wahres Interesse, noch das Interesse der Gesundheit des Publicums, welches doch ihrer

Sorgfalt anvertrauet ist, wenn sie ihren Mitgliedern die Ausübung des animalischen Magnetismus untersagen will. Denn diese neue Entdeckung ist schon wirklich unter Personen aus allen Classen verbreitet. — — Untersagt sie also den Aerzten die Ausübung des Magnetismus, so überläßt sie denselben vorz erste enthusiastischen Freunden desselben; und wenn diese nach einiger Zeit wahrscheinlich ermüden werden, so fällt dieses Heilmittel vielleicht in die Hände unwissender und fühner Empiriker, die trotz aller Vorsicht und Wachsamkeit der Regierung desselben mißbrauchen können. — — Man lasse dagegen den Aerzten allein das Vorrecht, dieses Heilmittel öffentlich anzuwenden! Sollte denn auch bey einigen derselben die Einbildungskraft anfänglich gespannt seyn, so wird sie sich doch gewiß in der Folge bald herabstimmen und die Anwendung des Magnetismus wird bald auf den wahren Werth gebracht werden; Denn da die Ausübung desselben beschwerlich und ermüdend ist, so wird die Neigung dazu bald sinken und, zwar um desto geschwinder wenn die Vortheile, die die izigen Verehrer diesem Heilmittel beylegen, nicht alle erhalten werden. Und die Aerzte können alsdann ihre Kranken schon nach und nach davon abbringen: Es wird folglich der Magnetismus, wenn er wie man vorgiebt, nur ein altes, wieder aufgewärmtes Chimäre

sches System ist, bald wieder in seine vorige Vergessenheit zurücksinken. Mein Votum also, welches ich als rathgebendes Mitglied dieser Gesellschaft vorlege, ist dieses: Daß man keinem von uns die Ausübung des sogenannten Magnetismus untersage; daß man vielmehr die Aerzte nach Möglichkeit ermuntere, sich mit diesem Gegenstand zu beschäftigen, und von ihren gemachten Beobachtungen und von dem gefundenen Vortheil oder Nachtheil dieser Heilmethode Rechenschaft abzulegen. Dagegen erkläre ich als ein Mitglied, welches wegen der Beschäftigung mit diesem Gegenstand angegriffen wird, hierdurch feyerlich meinen Entschluß mit dieser Beschäftigung fortzufahren, weil ich dem Urtheil der Hrn. Commissaire nicht beypflichten kann, da ich selbst eine Menge von Versuchen gemacht habe, die grade das Widerspiel von den ihrigen beweisen; weil ich ferner in dieser Methode für meine Kranken glaube Vortheile gefunden zu haben, die fortgesetzt und genauer bestimmt zu werden verdienen; weil ich endlich überzeugt bin, daß die Art, wie man den Magnetismus wirklich gebraucht, noch vervollkommen werden kann; und weil nur fortgesetzte Versuche solche Vollkommenheit mich lehren können. Ist nun die Gesellschaft mit diesen meinen Gründen nicht zu frieden und genehmigt sie den

Plan zur Verfolgung ihrer Mitglieder, die den Magnetismus untersuchen, und übt sie Ungerechtigkeiten aus, ohne die Befehle des Gouvernements oder der weisen Obrigkeit abzuwarten, die für die Sicherheit dieser Hauptstadt wacht, so erklär' ich hierdurch, daß ich aus Ehrerbietung gegen die Gesellschaft meine Rechte nicht ernsthaft vertheidigen, sondern da ich sowohl meine Ruhe als meine Freyheit ungestört zu erhalten denke, daß ich ruhig die Zeit abwarten werde, welche das Publicum von der Rechtschaffenheit meines Betragens und von den gültigen Ursachen meines Festigkeit überzeugen wird.

Des Hrn. D. Varniers, Doctors-Regens
der medicinischen Facultät zu Paris,

und

Mitglieds der K. Academie der Arzneykunst.

Appellation ans Publicum gegen das
unrechtmäßige Verfahren der medi-
cinischen Facultät.

Die Facultät der Aerzte zu Paris hat sich durch ihr Verfahren gegen den animalischen Magnetismus überhaupt und gegen diejenigen von ih-

ren Mitgliedern, die sich als Freunde und Vertheidiger desselben erklärten insbesondere ein bleibendes Monument in der Litteraturgeschichte unsers Jahrhunderts gestiftet; ob zu ihrer Ehre, das ist bey den einsichtsvollsten und würdigsten Männern, wenigstens ihrer Nation, schon ist größtentheils entschieden und wird es in wenigen Jahren allgemein und auf immer seyn. Hier ist ein sehr beweisender Beytrag dazu; Schon im Junius 1784. ehe noch die Facultät nach ihrem eigenen Geständniß die geringste gründliche Kenntniß dieser Lehre besaß, ward von einigen Mitgliedern der merkwürdige Vorschlag gethan, dem Magnetismus, der durch seine sich immer verstärkende Consistenz und Ausbreitung, gefährlich zu werden anfing, auf einmal den Proceß zu machen, und den sämtlichen Gliedern der Facultät förmlich zu verbieten, sich mit ihm weder theoretisch noch practisch zu beschäftigen. Allein der weisere Theil der Facultät widersetzte sich damals sehr klüglich und mit standhaften Gründen. *)

*) Sie erklärte sich nämlich: *Rem adhuc immaturam esse; nil inconsulto, nil præcipitanter in tanti momenti negotio esse peragendum; digniorem esse Medicorum ordine moderatam expectationem; sapientius, utilius, honestiusque sibi, tunc, demum agendam esse, ubi, quid reale, quid factitium in doctrina talis sit habendum, clare innotuerit.*

Decret d. 24. Junii 1784.

Unterdessen ward vom Gouvernement eine Commission zur Untersuchung des Magnetismus ernannt; und schon im August war die Prüfung nicht nur geendigt, sondern der bekannte merkwürdige Rapport, der so viele unbefangene Männer eine Zeitlang irre führte, dem Könige übergeben, und gedruckt; und mehr als 20000 Exemplare davon nach allen Enden von Europa verschickt!! Unmittelbar nachher, nämlich schon am 28 August, ward nun von der Facultät folgender Schluß gefaßt.

1) Daß kein Doctor sich als Freund des sogenannten thierischen Magnetismus, weder durch Schriften, noch durch wirkliche Ausübung desselben erklären dürfe, unter der Strafe, daß sein Name im Register der Facultät ausgestrichen werde.

2) Daß die feyerliche Entsagung vor 12. dazu eigentlich ernannten Commissarien der Facultät geschehen solle.

3) Daß die angeklagte nicht gegenwärtigen Mitglieder, und namentlich *D. D'Eston, Varnier &c.* förmlich citirt werden sollten.

Diese Citation geschah wirklich, und diejenigen Mitglieder die standhaft auf ihren Vorsatz beharrten, wurden nach einem Decret vom 3 October förmlich reitirt!! Unter diesen befand sich denn auch *Hr. Varnier, Doctor Regens* und

Mitglied der Königl. Academie der Arzney-
 Kunst: Dieser Mann von Einsichten und Würde
 ließ bald nachher eine förmliche Rechtsfertigung
 und Appellation ans Publicum drucken, die
 mit vieler Gründlichkeit und Klugheit aufge-
 setzt ist; von jedem Freunde der Litteratur und
 der Wahrheit gelesen zu werden verdient; und
 die nebst so vielen andern Schriften zum Vortheil
 des Magnetismus unserm teutschen Publicum gänz-
 lich unbekannt geblieben ist. Dieser merkwürdige
 Aufsatz, der die größte Sensation in und ausser
 Paris verursachte, enthält. 1) Eine einfache
 Speciem Facti. 2) Das eigentliche Verwer-
 fungsdecret der medicinischen Facultät zu Paris
 3) die Zergliederung und Entkräftung der von
 der Facultät angegebenen Beweggründe ihres
 Verfahrens, 4) die Briefe des Hr. Varnier an den
 Dechanten der Facultät, 5) eine förmliche recht-
 liche Consultation über jene Vertheidigungsschrift,
 von 16 Rechtsgelehrten aufgesetzt und unterzeich-
 net. — Ich hoffe den Dank meiner sämtlichen
 Leser zu verdienen, wenn ich ihnen das wesent-
 lichste aus dieser Schrift hier im Auszuge liefere.

Schon seit fast 8 Jahren, sagt Hr. D. Var-
 nier, erregte der animalische Magnetismus die
 Aufmerksamkeit unsrer Hauptstadt. Die öffentlichen
 Traitements zogen eine Menge von Kranken und
 Neugierigen zu sich hin. Eine grosse Anzahl
 von

von Aerzten, von Paris und aus den Provinzen besuchten dieselben, um sich von der Existenz des bisher noch unbekanntem Heilmittels durch zuverlässige Wirkungen zu überzeugen. Noch immer war ich mit der Facultät der Meinung, daß der Magnetismus ein alter Irrthum sey, dessen Täuschendes bald offenbar werden müsse. — Allein die grössere Festigkeit, die dieses System von Tage zu Tage erhielt; die ansehnlichen Freunde, die es in den erhabensten Ständen fand; die imponirenden Zeugnisse, die zum Vortheil desselben sich erhoben; die öffentlichen Aufforderungen an die Facultät von den Vertheidigern dieser Lehre; und der Embarras, den die Mitglieder der Facultät nicht undeutlich blicken liessen, wann die Frage von der Bestimmung des Werths desselben war: Alles dieses zog mich endlich aus meiner bisherigen Unthätigkeit. Ich überlegte, daß ich als Arzt die Verbindlichkeit auf mich hätte, nichts aus der Acht zu lassen, was meine Kunst vervollkommen, die Heilmittel vermehren und überhaupt zur Erleichterung der leidenden Menschheit etwas beytragen könne. — Man kündigte nun öffentlich eine Heilmethode an, welcher man die glücklichsten Wirkungen zuschrieb; — — Sie konnte vielleicht eine Chimäre seyn; — — Allein diese Voraussetzung Dürfte mich doch zu keiner Gleichgültigkeit

igitheit berechtigen, da sie auch eben sowohl reel
 sein konnte. Ich hielt es daher für meine Schul-
 digkeit, durch mich selbst meine Zweifel aufzuklären,
 ohne mich auf den Glauben eines andern zu verlassen.
 Daher entschloß ich mich, den Zutritt, welchen
 Hr. D'Esion, ein Mitglied unsrer Facultät,
 den Aerzten erlaubt hatte, zu benutzen. Ich
 brachte zu dieser Untersuchung nicht das stolze
 Vorurtheil, welches nichts sehen will und
 sich gegen die evidentesten Proben sträubt; Denn
 mit solcher Gesinnung würde meine Untersuchung
 gänzlich unnütz gewesen seyn, und ich würde mei-
 nen Zweck vollkommen verfehlt haben. Aber ich
 hatte auch von der andern Seite mich mit einer
 gänzlichen Unpartheylichkeit bewafnet, und war
 fest entschlossen, nicht der Dürpe von täuschen-
 den Wirkungen oder Wunderdingen der Ein-
 bildungskraft zu werden. Hr. D'Esion hatte
 also, eigentlich zu reden, keinen furchtbarern
 Beobachter als mich. Meine Neutralität ließ
 mir die nöthige Ruhe der Seele, um richtig
 zu sehen, und die vor meinen Augen sich eräu-
 genden Wirkungen richtig zu bestimmen und von
 allem Wunderbaren, womit sie umgeben sein
 mochten, zu entblößen. -- Auf diese Weise beschäftigte
 ich mich 3 Monate hindurch als ruhiger Beob-
 achter in dem Tractement des Hrn. D'Esion.
 Während dieser Zeit ward vom König die

Commission zur Untersuchung des animalischen Magnetismus ernannt, die eigentlichen aus 4 Mitgliedern der Facultät, und aus 5 Mitgliedern der Academie der Wissenschaften bestand. Ich freute mich nicht nur über diese Commission selbst, sondern auch darüber, daß sie mit Vorbengehung des Hrn. Mesmers das Traitement des Herrn *D'Eslois* wählten. Zwar behauptete man laut im Publicum, daß die Herren Commissarien zu dieser Untersuchung nicht wohl eine genaue Unpartheiligkeit mitbringen könnten, da sie sich schon öffentlich gegen den Magnetismus erklärt hätten; da dieselben nicht glaubten, eine Wahrheit zu untersuchen, sondern eine Täuschung zu entschleiern; daß ihr Auftrag nicht sowohl sey, die Facultät von der Meinung zu unterrichten, die sie annehmen müsse, als vielmehr die von ihr schon angenommenen Meinung zu rechtfertigen; daß sie überhaupt, nach der von ihnen schon gegebenen Erklärung gegen den Magnetismus, diesen Auftrag zum prüfen nicht hätten annehmen sollen: -- Allein alle diese Reden machten keinen Eindruck auf mich, weil ich überzeugt war, daß das Interesse für die Wahrheit alles persönliche Interesse überwiegen werde und daß die ungünstige Meinung, die die Herren gegen den Magnetismus zu einer Zeit gefaßt hatten, wo sie gar keine Kenntniß davon besaßen, sie nicht hindern

würde, eine ganz andere Meinung anzunehmen, wenn sie sich von seiner Realität und Ausbarkeit überzeugt haben würden. — —

Aber wie groß war mein Erstaunen, wie diese Commission bey dem Hrn. D'Esolon eintraf, und ich gleich die unangenehmste Lücke fand, indem die schätzbarsten Glieder derselben fehlten! — — Vergebens suchten meine Augen den Müstern Fremden, den amerikanischen Nestor, welcher Stärke der Seele mit Schärfe des Geistes verbindet, und das doppelte Glück genießt, sein Vaterland aufzuklären und zu vertheidigen.

Zu meinem Leidwesen erfuhr ich, daß die Schwächen seines Alters ihn zu Hause hielten und er bey dem Rapport dareinst nur die Ehre seines Namens hergeben würde.

Auch sah sich die Commission der Einsichten des Hrn. Majault, des Arztes an Hotel-Dieu beraubt, indem derselbe sich wegen seiner vielen Kranken, auch nicht ein einziges mal sehen ließ.

Zum größten Unglück konnten ferner die mehresten Herren Accademisten aus Mangel der Zeit nur sehr kurz beim Traitement erscheinen und bald nachher sah man sie daselbst gar nicht mehr.

Die übrigen endlich, auf welchen die ganze Last der Prüfung zu ruhen schien, begnügten sich, nach grossen Zwischenzeiten zu kommen und

nach einen flüchtigen Blick auf das Ganze wieder zu verschwinden.

Bei einer solchen Anordnung, die mehr für die Bequemlichkeit der Commissaire als für den zu untersuchenden Gegenstand nützlich schien, sah ich zum voraus, daß der Rapport schwerlich die Wünsche des Gouvernements und des Publicums erfüllen werde, und ich feng an, zu fürchten, daß die Commissaire, anstatt einer belehrenden Auseinandersetzung und genugthuenden Auflösung nur vige Ideen liefern würden, die geschickter wären, das Ungewisse in dieser Sache zu vermehren als zu zerstreuen. Dieser Gedanke ward für mich ein neuer Grund, meine Aufmerksamkeit und Geduld zu vergrößern, um durch meine eigenen Beobachtungen das zu erhalten, was ich durch die Beobachtungen jener Herren nicht erhalten konnte.

Nachdem die Commissaire die Kranken Anstalt verlassen hatten, so verlor ich sie ganz aus den Augen. Nur das erfuhr ich, daß sie noch etwa ein Dutzend Versuche an einzelnen Personen in Privathäusern gemacht, und dann ihre Materialien einem Gelehrten zur Bearbeitung unter die Hände gegeben hätten. Im Monat August erschien auch wirklich dieses interessante Product, welches eine wahre Epoche in der Geschichte der Wissenschaften machen muß.

Das Publicum befand sich indessen dadurch in seiner Erwartung sehr getäuscht; und viele Personen faßten nach einer einmaligen Lecture dieses Rapports sogar eine vorthellhaftere Meinung von einer Lehre, die ihnen so schlecht bestritten zu seyn schien.

Von allen Seiten erhob sich eine Menge von Stimmen, um die Fehler und Unvollkommenheiten des Rapports aufzudecken, der auch in kurzer Zeit seine erstere Achtung verlor. . . Bey diesen Umständen, sagt Hr. Barnier, beschloß ich meinen angefangenen Weg fortzusetzen und den Angriff und Vertheidigung des Magnetismus andern zu überlassen. Indessen sann die Facultät auf Mittel, die Neutralität, die ihrer Antipathie gegen den Magnetismus zuwider war, aufzuheben, und so erschien denn der oben angeführte Schluß, daß jeder Doctor förmlich den Magnetismus entsagen solle. Diejenigen Mitglieder, die wie ich, anhaltend geprüft hatten, fanden es für unräthlich, eine Verbindlichkeit einzugehen, die uns verbot, uns je als Anhänger dieser Lehre zu erklären. Gesezt auch, daß wir izt noch keine günstige Meinung für den Magnetismus gehabt hätten, so konnten wir doch unmöglich für unsre zukünftigen Gesinnungen stehen und wir sahen uns vielleicht genöthigt, entweder unser gegebenes Wort zu brechen, wenn wir jene Lehre dareinß

annehmen würden; oder gegen unsre Pflicht zu handeln, wenn wir unsern Kranken diese Zülfe entzögen. — In dieser Stimmung erschien ich in der Facultät, die mich zur Verantwortung hatte vorfordern lassen; Es gieng in derselben äußerst tumultuarisch zu und man begegnete mir mit Härte und Unanständigkeit. Ich ward zum 2ten und 3ten mal citirt, und damals schrieb ich meine deutliche Erklärung hierüber an den Dechant der Facultät. *) — — Endlich ward am 23. October gegen alle ausdauernde Freunde des Magnetismus und also auch gegen mich ein förmliches Verbannungsdekret, und zwar aus folgenden 2 Beweggründen gegeben.

- 1) Weil ich mit Personen die Arzneywissenschaft treibe, die kein öffentliches Recht dazu haben,
- 2) weil ich durch Ausübung, durch Schriften und Reden zu viele Anhänglichkeit für den angeblichen Magnetismus hege. — —

Nach dieser einfachen Geschichterzählung widerlegt nun Hr. D. Varnier die Gültigkeit dieser 2 Beweggründe auf eine bündige Weise: Denn Hr. D'Eslon, dessen Anstalt er besuchte, war selbst ein Mitglied der Facultät, und es konnte folglich daraus kein Vorwurf gemacht werden, daß Hr. Varnier desselben Versuchen bengegewohnt habe.

*) Man sehe diesen Brief in diesem Stück: Seite. 

Es würde aber der Vorwurf selbst dann noch ungerecht gewesen seyn, wenn auch irgend ein anderer Gelehrte, als ein Doctor der Facultät den Unterricht gegeben hätte! Denn bey einem Cours zur Instruction sieht man ja nicht auf die Qualität des Lehrers. Es müßte sonst auch verboten seyn, den öffentlichen Vorlesungen im königl. Collegium; Im Garten des Königs; im Collegium von Navarra; kurz! allen besondern Vorlesungen über Physik, Anatomie, Electricität, Chemie die nicht von Mitgliedern der Facultät gegeben werden, beyzuwohnen; und das wäre doch wohl sehr kindisch. Ueberdies sind auch die Herren Maloet, Saulnier und Bertrand, die mehrere Monate welche sogar das Traitement des Hrn. Mesniers besucht haben, deswegen nicht angeklagt worden. — — Wollte man ferner sagen, fährt Hr. Darnier fort, daß ich die Wirklichkeit der Lehre durch die Commissaire hätte prüfen lassen und von ihnen die Auflösung meiner Zweifel erwarten sollen: so antwort' ich dagegen: Was brauch' ich einen Ausschuß der Facultät, um mich über ein physiologisches System zu unterrichten? Ist es nicht vielmehr unsre Pflicht, beständig auf Mittel aufmerksam zu seyn, die unsre Kunst vervollkommen und ihre Wirkungskräfte vergrößern können? Die Gesundheit unsrer Mitbürger ist ja ein unsrer Vorzüge anvertrautes Gut, und wir dürfen zu deren

Erhaltung weder Zeit noch Sorge noch Beschwer-
den spahren. Wir sind gleichsam Schildwachen,
welche Sorge tragen müssen, alles nützliche und heil-
same aufzufassen. Eben diese Verbindlichkeit ist
die Basis unsrer Pflichten und der Grund des öffent-
lichen Zutrauens zu uns. Diese Verbindlichkeit hat
aber nicht die Facultät im Ganzen genommen,
sondern jedes einzelne Glied derselben überhaupt.
Jeder Arzt, so bald er in die Facultät tritt, wird
Inhaber und freyer Herr von allen Heilmitteln,
die er nach seiner Klugheit abändern,
verbinden, verwerfen, vermehren kann. Und
er muß jede Gelegenheit zu seiner Aufklärung pflicht-
mäßig ergreifen. — — Diese allgemeine Obliegen-
heit jedes Arztes sucht ich nun zu erfüllen, als ich
nach einem 6 jährigen Abwarten mich endlich den
Untersuchungen des Magnetismus widmete, und
dadurch ein undankbares und mühsames Stu-
dium übernahm, welches mir zwar eine grosse
Entdeckung versprach, aber auch mit Bitterkeit
und Widrigkeit umgeben zu seyn schien — Mitten
unter dieser würdigen Beschäftigung traf mich nun
das beleidigende Verbannungsurtheil, wodurch
ich öffentlich vor dem Publicum beschimpft wurde.
Die Facultät spricht mir geradezu das Recht ab,
zu beobachten, mich zu unterrichten, meine
Zweifel aufzuklären und meine Kenntnisse zu
erweitern. Alles dieses soll bloß durch die Com-

missaire geschehen, und jeder Unterricht, der aus ei-
 ner andern Hand kommt, muß ein Verbrechen seyn.
 Sah man je eine sonderbarere und dem öffentli-
 chen Wohl entgegengesetztere Forderung! — — Konnt
 es mir nun nicht verboten werden, fährt Hr. Dar-
 nier fort, den Magnetismus ungestraft zu studie-
 ren, so muß es mir auch erlaubt seyn, ein Urtheil
 darüber zu fassen. Denn es wäre zu ungereimt,
 wenn die Facultät von ihren Mitgliedern, welche
 die Freyheit hätten, sich unterrichten, nachher die Auf-
 opferung ihrer erlangten Kenntniße fordern. Dieser
 neue Despotismus ist so sehr der Vernunft, als
 den Rechten der Facultät zuwider: Die Facultät
 fordert aber nicht bloß eine Ausopferung der Pra-
 xis, sondern es wird auch durch das Decret vom
 25 August jedem Mitgliede verboten, sich durch
 Schriften als einen Anhänger dieser Lehre zu zei-
 gen (*neque praxi, neque scriptis*) — — Und im
 Decret vom 23 October steht endlich ausdrücklich
 noch unter den Gründen der Rejection, weil ich
 auch zum Vortheil des Magnetismus geredet habe. *)
 Kann man etwas unduldsames und mehr belej-
 digendes finden! — Ich würde also durch meine
 Unterschrift jenes Formulars vom 24 August von
 allen meinen intellectuellen Kräften haben ein
 Opfer bringen müssen und zwar in Betreff eines

*) *Tum praxi, scriptis, Verbis, Magnetismo, ut
 ajunt, animali adhæserit.*

Gegenstandes, der mich selbst, meine Pflichten und die Menschheit so wesentlich interessiert. Es wäre mir nicht einmal erlaubt gewesen, im freundschaftlichen Umgange Beobachtungen für die Rechtfertigung jenes verworfene Systems anzuführen, ohne mich einer Verletzung meiner Versprechung schuldig zu machen. Und während daß dieß System noch der Gegenstand der öffentlichen Untersuchung ist, würd' es mir verboten gewesen seyn, als unpartheyischer und uninteressirter Richter daran Theil zu nehmen, und ich hätte mich allein als Figurant unter die Tadler und Verläumder desselben hinstellen müssen. Und wenn dieses System endlich mit so vielen andern unter die ausgemachten Wahrheiten seinen Platz einmal nähme, und sich mit allen Kennzeichen einer wirklich wichtigen Entdeckung darstellte, so dürft' ich doch meine Stimme mit dem allgemeinen Lobe nicht vereinigen; so müßt' ich meine Ueberzeugung verstellen und mit der Maske des Unglaubens decken; ja sogar die Grausamkeit haben, ein von mir als nützlich und heilsam erkanntes Heilmittel dem Leidenden zu verweigern, der mich darum ansprache!! Dafür bewahre mich Gott, daß ich ein so unschickliches Versprechen unterschriebe, welches meine Ruhe, meine Glückseligkeit, meine Pflichten, meine Achtung gegen meine Kunst ins Bedränge brächte! Mögen sich

meine Mitbrüder, wenn sie es rathlich finden, der Forderung unterwerfen! Ich lasse mir kein Mittel nehmen, daß sich mir zum Trost der Menschheit darbietet, und lasse um keinen Preis meine Freyheit fesseln! — Und woher denn diese sonderbare Vorsicht der Facultät gegen die Einführung des Magnetismus? Sie läßt sich nur aus 2 Gründen erklären! . . Entweder muthmaßt sie, daß diese Lehre irgend eine wichtige Wahrheit verberge, die sie ihres Interesses wegen glaubt verweisen zu müssen; oder sie hält solche im Ernst für eine wirklich gefährliche Täuschung. Ich überlaß es den Feinden der Facultät, die erste jener Ursachen, als den wahren Beweggrund ihrer Aufführung aufzustellen, da ich derselben nicht die Beleidigung erweisen möchte, zu denken, daß die Aussicht für ein der Menschheit nützlichcs Heilmittel, deswegen ihre Unruhen erregen könne, weil es dem persönlichen Nutzen einiger ihrer Mitglieder entgegen ist. . . Ich will immer lieber glauben, daß die Facultät innigst überzeugt sey, nur eine Illusion zu verdammen? — Allein dann geräth sie freylich in einen auffallenden Widerspruch mit sich selbst. Denn es ist doch einmal gewiß, daß die Facultät noch bis in den Junius 1784. keinen bestimmten Begriff von diesem System hatte. Es publicirte damals ein Mitglied derselben, Hr. Chouret seine Zweifel und Un-

tersuchungen über den thierischen Magnetismus und bewies durch seine ganze Darstellung, daß er auch nicht die ersten Kenntnisse davon habe; und dieses Werk ward mit dem Beyfall der Facultät herausgegeben. Einige Tage nachher that nun Hr. Millin der Facultät den Vorschlag, Parthie gegen den Magnetismus zu nehmen, weil jeder Tag, wie er sagte, der Facultät einige angesehene Mitglieder entrisse. *) Die Facultät gab darauf die schon oben angeführte weise Antwort. In der folgenden kurzen Zeit von 2 Monaten hat aber die Facultät selbst keine Versuche oder Entdeckungen gemacht, wodurch sie mehr Licht erhalten hätte. Nur der Rapport der Commissaire war indessen erschienen. Wenn sich nun aber ergäbe, daß dieser Rapport über die Wirklichkeit oder Illusion des Magnetismus keine Aufklärung gäbe, so wäre die Facultät wieder auf den Zustand der Ungewisheit vom 24 Junius zurückgebracht, und alle ihre Schritte, die sie dieses Rapports wegen unternommen, müssen als ineffectus und unüberlegt erscheinen.

*) D. Millin, verba faciens, dolet, quod nova curandi ratio; Magnetismi animalis nomine deceptivo insignita, Facultatis e gremio plures alioquin commendabiles Magistros abriperit. *Calenda Medica* 1787,

Es ist aber izt vom Publicum allgemein anerkannt, daß jener Rapport unzulänglich sey, eine solide Idee vom Magnetismus zu geben und daß diese Lehre unter den Händen derer, die sie aufklären sollten, nur noch dunkler geworden ist. Die Fehler des Rapports sind in verschiedenen öffentlichen Schriften gründlich aufgedeckt *) und er ist daher mit Recht in einen allgemeinen Mißcredit gefallen. Folglich ist der Grund des Handelns der Facultät sehr unsicher. — Zum Ueberfluß werden noch vom Hrn. D. Varnier verschiedne wichtige Behauptungen aus dem Rapport selbst angeführt, um die Leser vollkommen von der Unachtsamkeit zu überzeugen, womit derselbe aufgesetzt worden ist, und dann wird die ganze Schrift, die 54 Seiten in Quarto enthält, folgendermassen geschlossen:

*) Man lese hierüber *Lettre de Mr. de Montioye au Hrn. Bailli*; die *Considerations sur le Magnetisme animal par Mr. Bergasse*; *Doutes d'un Provincial*; *Observations de Mr. de Bonne-foi*; *Remontrances de Malades de Paris aux Mediciens de la Faculté*; *Rapport de l'un des Commissaires, chargés par le Roi de l'Examen du Magnetisme animal. p. Mr. Jusieu*. Ich werde in einem der folgenden Stücke die verschiedenen Rapporte zergliedern und die wichtigsten Einwürfe zur Wiederlegung derselben anführen. D. H.

Die Facultät hat demnach keine gründliche Kenntniß vom animalischen Magnetismus; und ihre Entscheidungen sind ein Gewebe von Widersprüchen, die Niemanden richtig leiten können. Der Rapport der Commissaire sagt zu gleicher Zeit zu viel und zu wenig. Er zeigt den Keim einer grossen Wahrheit und läßt die Entwicklung derselben im Dunkeln. Das beste all'o, was die Facultät thun kann, ist, sich zu instruiren, und ihr Urtheil aufzuschieben, bis Zeit und Erfahrung sie mehr aufgeklärt haben werden. Und eben durch sie, sagt Hr. D. Varnier, hab' ich mir einen gesunden Begriff vom Magnetismus gemacht. Denn, ich bekenn' es geradezu, daß er für mich weiter keine Ungewißheit hat; Er ist in meinen Augen nicht mehr Hypothese, sondern eine wichtige Entdeckung, wovon man den größten Nutzen für die Menschheit ziehen kann.

Ich kam es auch nicht fürchten hintergangen worden zu seyn. Denn Ich habe zur Gewährleistung ein ganzes Jahr von Beobachtungen und Erfahrungen, während dessen beständige Effecte mir eine grosse Kraft, die sich durch das Magnetisiren entwickelt, einstimmig bezeugt haben.

Wird diese Lehre mit Einsicht geübt, so führt sie zu Resultaten, die für manchen auffallend und wunderbar sind. Aber der einsichtsvolle Mann,

der Effecte und Ursachen zu nähern vergleichen, sieht in denselben nur die kluge Anwendung einer Naturkraft, worüber jeder Mensch disponiren kann, und deren Eigenschaften ein Mann von Genie zu entdecken wußte. Wird diese Kraft mit Weisheit und Behutsamkeit auf die thierische Oeconomie angewendet, so kann sie die glücklichsten Entwickelungen und Revolutionen hervorbringen; So wird sie der Arzneykunst schätzbar, indem sie deren Hülfsmittel vermehrt und deren Irrthümer verbessert. Die Ausübung des Magnetismus ist durchaus kein Geheimniß, sondern eine Wissenschaft; die Theorie davon ist einfach und die Anwendung leicht. Diese Wissenschaft erfordert keine besondere Werkzeuge, Apparate, und Kosten; Die wohlthätige Natur, die uns dieses Erhaltungsmittel in die Hände gab, umgab es nicht mit Schwierigkeiten; knüpft es nicht an Rang, Geburt, und äussern Glanz. Die ganze Menschheit findet hier ihre Rechte: Man braucht nur Mensch zu seyn, um seinen Nebenbruder zu retten. Der Arme ist von dieser glücklichen Macht nicht ausgeschlossen. Und bey einer wohlthätigen Seele und einem reinem Herzen läßt sich vielleicht in dieser verachteten Klasse von Menschen die größte Hülfe finden: Und so kann dem Reichen der Gegenstand seiner Verachtung dareinst das Object seiner Hochschätzung werden.

Es hieß sich wahrlich einer gänzlichen Ungerechtigkeit schuldig machen, wenn man dem Publicum eine Lehre als Charlatanerie und als den guten Sitten gefährlich ankündigte, die in den Werken der Schöpfung bisher verkannte Wohlthaten entdeckt und uns jeden Augenblick zur Gottheit hinführt; die uns in einem einzigen Principium, das uns umgibt ein allgemeines Mittel unster Erhaltung zeigt; welche uns mit der ganzen Natur verbindet und eine Art von Brüderschaft mit allen uns umgebenden Wesen gründet; die dem Menschen Ehrfurcht gegen ihre eigene Existenz einflößt, indem sie denselben den ganzen Werth einer vollkommenen Organisation lehrt; die ihm ein neuer Beweggrund darbietet, sich unter einander lieb und werth zu haben, indem sie die geheimen Bande zeigt, die uns an einander knüpfen; die endlich alle bürgerliche und religiöse Tugenden mit der Gesundheit vermählt und aus der Keintigkeit des Herzens ein Mittel der physischen Erhaltung macht.

Wenn einst die Nachwelt die mancherley Ungeheimheiten bey der Einführung des Magnetismus, und die Gleichgültigkeit der gelehrten Corps für eine so wichtige Entdeckung, und die Art von Zusammenverschöhrung, ihn gleichsam in der Geburt zu ersticken, und die ärgerlichen Declamationen gegen seine Vertheidiger liest, so wird sie



wahrlich in Versuchung gerathen, den Vorrang
 unsers Jahrhunderts zu bezweifeln und was man
 von dessen Menschlichkeit, Toleranz und Aufgeklär-
 heit aufgezeichnet hat, für Uebertreibung halten. —
 Wenn sie aber zugleich unter seinen Verehrern Ver-
 sonen findet, die sich durch Tugenden, Kennt-
 nisse und Genie auszeichnen; wenn sie erfährt,
 daß sogar eine große Menge von Aerzten sich
 beeiferten, diese Entdeckung anzunehmen und aus-
 zubreiten; wenn sie eine eigene Gesellschaft erblickt,
 die ihr zum Zufluchtsort, und zur Stütze gegen
 Verfolgung diene; wenn sie sieht, daß ein Sou-
 vernement voll Gerechtigkeit und Weisheit das
 Gleichgewicht zwischen den streitenden Parthien hielt
 und das Resultat eines so wichtigen Streites ruhig
 abwartete, und die Wahrheit sich durch den Stoß
 der Meinungen aufklären ließ; daß der Staat,
 so bald der erste Ort einer Verfolgung oder In-
 toleranz einer der Parthien vor seinem erhabenen
 Tribunal erscholl, welches die Kenntnisse der Na-
 tion, so wie deren Rechte beschirmt, gewußt habe,
 diesen Mißbrauch der Autorität niederzudrü-
 cken und die Freiheit der Meinungen, diesen so
 wichtigen Schatz, gehörig zu handhaben; So wird
 eben diese Nachwelt an diesen Zügen das 18
 Jahrhundert erkennen und seiner Celebrität das
 schuldige Opfer darbringen.

Darnier D.

Hr. D. Varnier hat sein Memoire von 17. Rechtsgelehrten förmlich beurtheilen lassen, und diese Consultation seiner Schrift beigelegt, die ich meinen Lesern gleichfalls übersetzt mittheile. — —

Das unterzeichnete Consultations Conseil urtheilet nach vorhergegangener Lecture des Memoires und der übrigen hieher gehörigen Schriften, daß die Ausstreichung des Hrn. Varnier in jedem Betracht ungerecht sey; und daß das Decret dazu für Null erklärt werden müsse.

Das Conseil nimmt die Beweggründe seiner Entscheidung nicht aus dem Werthe des animalischen Magnetismus, weil eine Untersuchung von dieser Art ihm nicht zusteht; Sondern es betrachtet die Ausstreichung des Hrn. Varnier unter dem Verhältniß mit den Rechten der Facultät und des öffentlichen Interesse. Es ist evident, daß das Decret durch keines der angeführten Motifen sich rechtfertigen lasse.

Der erste dieser Beweggründe wird durch Hrn. Varnier dadurch widerlegt, indem er sich auf sein Recht beruft, nach welchem er sich dem Studium einer neuen Lehre widmen durfte. Er

beweiset dieses Recht durch das Beyspiel mehrerer seiner Collegien und aus der Freyheit, die jeder Arzt haben muß, seine Kenntnisse zu erweitern, und seine Heilmittel zu vervollkommen.

Der 2te Beweggrund der Facultät ist eben so unstatthaft. Die Facultät macht es ihm nämlich zum Verbrechen, daß er sich geweigert habe, das Decret vom 27ten August 1784 zu unterzeichnen, und daß er fortfahre, sich durch seine Praxis, durch seine Schriften und seine Reden für einen Anhänger des animalischen Magnetismus zu erklären.

Es ist unbegreiflich, daß die Facultät es gewagt hat, eine so harte und willkürliche Handlung auf ein so leichtes Motiv hin zu unternehmen!

Das Formular ist etwas ganz neues und widersinniges, wodurch jeder Doctor der Facultät seinem Urtheil Fesseln anlegt und sich zu einer Conföderation gegen den Magnetismus verbindet! — Wir wollen dabey immer glauben, daß die Facultät sich durch reine Absichten und in Rücksicht des öffentlichen Wohls dazu bestimmt habe; aber zuversichtlich hat sie sich doch durch ihren Eifer verleiten lassen, ein Formular aufzusetzen, dessen Wirkung offenbar dem gemeinen Besten und der Freyheit eines jeden Mitglieds, die doch vorzüglich in der Arzneykunst

erhalten werden sollte, durchaus zuwider ist. Uns dünkt, daß die Ärzte, die solches unterzeichneten, eine grosse Unflughelt darinn begangen haben, indem sie dadurch dem Vortheil einer weitem Untersuchung entsagten.

Unterschrieben sie sich mit der Ueberzeugung, daß sie sich nicht irrten, so ist dieses eine offenbare Indiscretion. Denn welcher Mensch kann diese Zuversicht haben? Unterzeichneten sie sogar mit dem Vorsatz, bey ihrer Verbindlichkeit zu bleiben, wenn sie auch einst ihren Irrthum erkennen würden, so wäre dieß ein noch grössere Indiscretion, — — Und immer hatten sie doch kein Recht zu fordern, daß dieses ihr Verfahren ihren Mitbrüdern zum Muster dienen müsse. Herr Darnier macht sich also durch die Weigerung, dieses Formular zu unterzeichnen, durchaus keines Verbrechens gegen die Facultät schuldig. Denn er verletzt weder ihre Statuten, noch Reglements noch Gewobheiten. . . Die Facultät setzt zwar hinzu, daß er ausser seiner Weigerung durch seine Praxis, durch seine Schriften und durch seine Reden seine Neigung für das System des Magnetismus blicken lasse. Allein Hr. Darnier hat sich in seinem Memoire hinlänglich erklärt, wie man diese seine Neigung verstehen müsse; Wir finden darinn keinen Entusiasmus, keine Vergrößerung, die die Würde

und Ehre eines Arztes compromittiren könne. Es ist von seiner Seite eine bloße Meinung von der Eigenschaft eines natürlichen Mittels, welches er in der Medicin für anwendbar hält; welches die Zellkräfte derselben erweitert und ihre Irrthümer verbessert. Man muß die Realität dieser Entdeckung wünschen, weil sie von grossem Nutzen für das menschliche Geschlecht seyn würde. — Und immer hat doch diese Meinung nichts tadelhaftes; Sie gehört in die Classe so vieler andern Hypothesen, die in der Physik und Medicin angenommen sind, und die jeder annehmen oder verwerfen kann.

Ferner betrifft die *Périsis*, die man ihm zum Verbrechen macht, nur den Cours von Beobachtungen; Versuchen und Instructionen über die Wirkungen der magnetischen Behandlung; und es scheint uns nicht vernünftig zu seyn, daß man einem Arzte einen Vorwurf über ein Studium mache, welches seiner Profession analog ist und das dahin abzielt, ihm das Wahre oder Falsche eines physiologischen oder medicinischen Systems zu zeigen.

Die Beschuldigung, daß er seine Anhänglichkeit an Magnetismus auch durch Schriften geäußert habe, betrifft keine besondere öffentlich bekannt gemachte Aufsätze, sondern bloß seine 2 Briefe, die er an den Dechant der Facultät

geschrieben hat, und worinn er sich im Respect und anständiger Zurückhaltung ausdrückt. *)

Es scheint uns alle bekannte Begriffe zu verlegen, wenn man diese 2 Briefe gegen ihn wendet und sein Bemühen, sich zu rechtfertigen zum Beweggrunde seiner Anklage machen wolla

— — Der Vorwurf in Ansehung seines Redens ist von gleichem Werthe.

Mit Grunde hat sich daher Hr. Varnier gegen die Inquisition und gegen die Mißbräuche aufgelehnt, die aus einer solchen Intoleranz entspringen würden. Einem Arzt verwehren, über eine Materie seiner Profession zu schreiben und zu sprechen, scheint uns die höchste Stufe der Ungereimtheit zu seyn; und aus diesem letzten Zuge haben wir erkannt, daß das Decret zur Ausstreichung wohl nicht das Werth der ganzen Facultät, sondern wie Hr. Varnier wohl bemerkt hat, nur das Werth einer kleinen Anzahl von Doctoren sey, die im Augenblick des Aufbrausens ihre Meinung unter dem

D 4

*) Der eine dieser Briefe steht oben S. 20; der andere ist blos ein Billet und enthält die nochmalige Erklärung, aus den angeführten Gründen in der Facultät nicht erscheinen zu können, und war also nicht werth, hiezu übersetzt zu werden.

Styhl der Facultät durchsetzen. Und wir denken darinn so, wie Hr. Varnier, wenn auch diese weise Gesellschaft sich nicht entschließen sollte, dieses Decret öffentlich zu mißbilligen, daß sie wenigstens es nicht unternehmen werde, solches zu vertheidigen.

Ja! Es ist sogar zu glauben, daß das Ministerium durch diesen Streit erweckt, die Unterschriften zu einem so unerlaubten Engagement, das so unüberlegt eingegangen ward, und welches das öffentliche Interesse beleidigt, von Amtswegen aufheben werde.

Wir haben dabey nicht die Meinung, daß das Ministerium sich an die Freunde des Magnetismus grade zu anschließen und sich bemühen solle, diese Lehre lobzupreisen; Wir wollen nur dieses sagen, daß die nämliche Weisheit, wodurch das Ministerium sich von allem Partheygeist entfernt, denselben auch in dem Forum vom 28ten August ein Hinderniß zeigen wird, welches für die Untersuchung der Wahrheit und für die öffentliche Instruction gefährlich ist.

Befäße die Facultät eine gleichförmige Lehre, die jedem Mitglied zur Regel diene, so begreift man, daß sie einiges Recht hätte, ihre Glieder auf jene Lehre zu führen und ihr das forschen und zu untersagen,

was sie davon entfernen würde. Allein kein Artikel ihrer Statuten und Reglements hat ihr dieses Recht gegeben, und da die Ungewißheit der Medicin es ihr nicht erlaubt, unverändert ein ausschließendes System anzunehmen, so ist das Publikum dabey sehr interessiert, daß diese Wissenschaft sich vervollkomme und denjenigen Grad des Wachstums erhalte, der nothwendig ist, sie je länger je mehr nützlich zu machen.

Die Arzneykunst kann aber zu dieser Vollkommenheit nicht anders gelangen, als wenn die Aerzte eine gänzliche Freyheit ihres Studiums, ihrer Praxis und ihres Urtheils behalten.

Nur fortgesetzte Arbeiten und verschiedne Beobachtungen und Versuche können sie aus dem Stillstande, worinn sie bey dem Fortschritte der übrigen Wissenschaften, der Chemie, Physik und Chirurgie zurück blieb, wieder vorwärts bringen.

Zweifel sind der Schlüssel zu allen Wissenschaften und der Weg, der zur Wahrheit führt. Man erweist daher dem Publikum einen Dienst, wenn man Zweifel beschützt, und man schadet dem öffentlichen Wohl, wenn man das Zweifeln verbietet, und an deren Statt indiscrete Zuversichtlichkeit Platz greifen läßt, die nur zu oft nachher von Reue begleitet wird.

Betrachtungen von dieser Art werden wahrscheinlich das Parlament dahin bringen, das Formular vom 28 August zu verdammen und das Decret vom 23 October zu annulliren. Ein solcher Befehl, welcher der Weisheit und den Einsichten des Hofes würdig ist, wird das öffentliche und Privatinteresse in Sicherheit gegen die Beleidigung setzen, welche die beyden Decrete demselben würden zugezogen haben.

Coquelley de Chaussepierre.	Alix
Rouchette	Leon
Aved de Loizerolle	Billard
Vermeil	Hemery
Blondel	Hardouin de laReynerie
Le Prestre de Bois-d'Herville	De la Vigne
Fera	Poirier
Mouricault.	Bosquillon
	Du Veyrier



Ein Duzend merkwürdiger Kuren, die zu
 Nantes vom Hrn. D. *Valleton de Boissière*
 Mitglied der medic. Facultät zu Mont-
 pellier verrichtet worden sind.

Ich unterzeichnetet *René, Francots de Liméle*
 Ritter, Herr von *Bouvrage*, bezeuge, daß ich
 seit mehr als 1 Jahr ein Tertian und Quar-
 tansieber mit Schmerzen in allen Gliedern, inson-
 derheit in den Schenkeln und Nieren hatte; daß
 ich Verstopfungen der Leber und der Milz
 hatte, gelb war, wie eine Citrone, und aufge-
 schwellen, mit einem allgemeinen Eckel für alle
 Nahrungsmittel; daß ich nach allen vergeh-
 lich gebrauchten Mitteln mich an Hrn *Boissière*
 gewendet, und seiner magnetischen Behandlung
 zwey Monate lang benüthiget habe; daß ich in
 dieser Zeit, ohne Hülfe irgend eines andern
 Mittels mein halsstarriges Sieber verlohren; daß
 meine Farbe wieder natürlich geworden; mein Ma-
 gen gut ist, und daß ich alles genießen darf;
 daß, da ich vorher immer constipirt war, die
 Ausleerungen ist frey sind; und daß ich mit

einem Worte ist einer Gesundheit gesehene, die besser und stärker ist, als ich sie seit langer Zeit hatte.

Ich bezeuge ausserdem, daß meine Tochter, die ungefähr 10 Jahr alt ist, seit fast 2 Jahren wechselfeise ein Tertian und Quartanfieber hatte; ausserdem mager war, weder Appetit noch Kräfte noch Farbe hatte, nach einer 2 monatlichen magnetischen Behandlung vom Hrn. Boissière gänzlich geheilt sey.

Nantes den 17ten Sept. 1784.

De Limelle, de Labouvrage.

Ein Kind von 20 Monaten des Hrn. Ser-
vorieux, Cassiers der Hrn. Wilferdheim und
Antus, Negotianten, bekam am 9ten August einen
Anfall von heftigen Convulsionen nebst einem
starken Fieber. Nachmittags um 4 Uhr ward
es 3 Stunden magnetisirt. Die Stöße hörten
auf und das Fieber ward um die Hälfte ge-
ringer. Nach 8 Uhr ward das Kind noch einmal
magnetisirt; das Fieber ließ fast ganz nach. In
der Nacht bekam es verschiedene galligte Auslee-
rungen, die sehr gelb und stinkend waren. Den
10ten morgens war nur etwas weniges noch
vom Fieber da. Es ward wieder magnetisirt
und den Abend war es ganz wohl.

Thomas Tabary, ein Schuhmacher in der Gegend von *Mans* war seit 2 Jahren an beyden Vorderarmen lahm. Die gelähmten Theile waren unbewegbar und ohne Wärme; und Er hatte natürlich weniges Gefühl an denselben. Sie waren geschwunden und fast vollkommen abgezehrt. Diese Krankheit war eine Folge heftiger Colikschmerzen. Er hatte eine beträchtliche Verstopfung der Leber und einen Anfang von Gelbsucht, die von einem schleichenden Fieber begleitet wurde. Dieser Kranke unterwarf sich den 28 Jul. 1784 der magnetischen Behandlung. Schon am 3 August fieng er an, in allen gelähmten Theilen eine Wärme zu empfinden. Diese Wärme nahm stufenweise zu bis zu dem natürlichen Zustand. Den 15 bekam er eine starke galligte Diarrhee, die bis zum 25 fort dauerte. Dann trat ein so heftiger Schweiß ein, daß er oft tropfenweis von den Fingern lief. Dieser Schweiß war örtlich und erstreckte sich nur auf die gelähmten Theile und dauerte bis zum 3ten September. Um diese Zeit hatten die Theile an Fleisch, Kraft und Bewegbarkeit zugenommen. Das Gefühl war ganz hergestellt. Der Kranke konnte arbeiten und selbst einen hölzernen Absatz schneiden. Er ward täglich besser und fuhr fort, jeden Tag etwas zu arbeiten.

Ein Kind von 12 Jahren, mit Namen *Maé* hatte seit 3 Jahren, als eine Folge von den Blattern, 2 Flecken am rechten Aug, einen Flecken am linken, und eine grausame Entzündung an beyden Augen. Dieses elende Kind sahe nichts; Seine Mutter führte es an das Baquet. Nach einer dritte halbmonatlichen magnetischen Behandlung sind die Flecken und die Ophthalmie weg. Es hatte wechselsweise öfters Schweiß und Diarrheen, und ein starkes Thränen der Augen während es am Baquet saß. Es hat kein andres Mittel gebraucht, als 2 Grane von *Tartarus antimoniatus*.

Madame Sagory, die auf dem Graben neben dem großen Hospital wohnt, hatte seit 15 Monathen Magenschmerzen und brach den größten Theil der Nahrungsmittel wieder weg. Sie hatte weder Appetit noch Kräfte und war im 4ten Monath schwanger, als sie zum Baquet kam, welches sie ordentlich 1 Monath lang besuchte, und welches hinreichte, alle ihre Zufälle zu heben. Sie ist nachher glücklich niedergekommen und säugt mit der besten Gesundheit ein gesundes und frisches Kind.

Den 2ten August ward ich zu Hrn. Khion, Negotianten zu Nantes gerufen. Ich fand ihn

in einer Art von Wahnsinn, der ein Mittelzustand ist zwischen Nartheit und Kindheit. Bey näherer Erkundigung erfuhr ich, daß er vor 6 Wochen zu Versailles eine Krankheit gehabt, die der Arzt als ein bössartiges Fieber behandelt, und dabey Aderlässe, Abführungen, kalte Bäder und Uebergießungen des Kopfes mit kaltem Wasser angewendet habe; daß aber alle diese Mittel in dem Krankheitszustande nichts gebessert hätten. Man hab' ihn darauf nach Hause geschickt; der Kranke habe seit 6 Wochen nicht geschlafen: ... Ich magnetisirte ihn gegen 8 Uhr des Morgens; Am 9 Uhr schlief er ein und blieb vier ganzer Stunden im ruhigen Schlaf. Des Abends ward er wieder magnetisirt und schlief in der Nacht 5 Stunden. Er ward auf diese Weise täglich zweymal in seinem Saust magnetisirt. Den 3ten schlief er 7 Stunden; den 4ten hatte er eine Krise von häufigem Schweiß; den 5ten eine galligte Ausleerung, welche den 6ten und 7ten fortbauerte mit dem Anschein einer etwas mehrern Ruhe; den 8ten und 9ten war die Diarrhee und Ruhe nicht so stark; der Schlaf erhielt sich seit dem ersten Tage fort. Den 10ten kam der Schweiß wieder; und so hatte er täglich wechselsweise Schweiß oder Diarrhee. Enlich kam allmählig auch die Vernunft wieder, so, daß der Patient izt seine Sandlungsgeschäfte

besorgt und zwar mit so vielem Fleiße und so vieler Einsicht, als jemals. Nach 2 Monaten hat er die Gesundheit des Leibes und der Seele wieder erhalten. Er hat nur einige Brechmittel und einige warme Bäder gebraucht.

Als Hr. *Briaud*, Negotiant dieser Stadt, einen Nagel mit einem Hammer in die Mauer schlug, so sprang ein kleiner Splitter von dem Kopfe des Nagels mit Gewalt gegen die durchsichtige Hornhaut des Auges, und verursachte daselbst eine solche Irritation, daß Hr. *Briaud* etliche Tage nachher das Auge nicht öffnen konnte und grausame Schmerzen erlitt. Ich magnetisirte das Auge ohne Berührung, und sah mit Vergnügen, daß es sich öffnete und in dem Maaß, wie der Magnetismus darauf wirkte, das Tageslicht ohne Reiz ertrug. In wenigen Minuten geschah diese Veränderung. Ein oder 2 Tage nachher ward Hr. *Briaud* nochmal magnetisirt und diese zweymalige kurze Behandlung brachte das Auge in seinen vorigen Zustand.

Louise Bertholot, die Tochter einer Schifferwitwe, war seit 2 Jahren so allgemeinen und öftern Convulsionen unterworfen, daß kein Theil ihres

ihres Körpers davon frey war. Wachend und schlafend war sie in beständiger gichterischer Bewegung. Sie konnte nichts halten; warf alles, was sie anfaßte, unwillkürlich nieder und zerbrach es. Man mußte ihr, wie einem Kinde, zu trinken geben. Sie konnte nichts arbeiten. Sie war außerordentlich hager und von Farbe grüngelb. Die vornehmsten Praktiker waren schon zu Rath gezogen worden und alle von denselben verordnete Arzencien vergeblich gebraucht. Sie litte auch schon beträchtlich an ihrer Brust. Dieses Mädchen verzweifelte, so wie ihre Unverschwandten an aller Heilung und kam den 28 Julius 1784 ans Saquet. Sie hatte daselbst fast täglich magnetischen Krisen, zuweilen auch in ihrem Hause. Unvermerkt nahmen die Krisen ab, und die Convulsionen waren weniger stark und allgemein. Dieses Mädchen ist nach 4 Monaten ohne Mitwirkung irgend eines andern Mittels im Stande, die feinsten und schwersten Beschäftigungen, zu unternehmen, und ist gänzlich von Convulsionen befreyt. Ihre Farbe ist gut, und sie ist am Fleische stark und also glücklich von einem gichterischen Uebel geheilt, das 2 Jahre lang der gewöhnlichen Arzeneykunst widerstanden hatte.

Die Marquise von *Varenne* ist auch ein auffallendes Beispiel von der Wirksamkeit des Magnetismus bey Convulsionen. Sie war 5 Jahre lang ausserordentlich davon geplagt und kein Zulfsmittel der besten Aerzte in der Hauptstadt und in den Provinzen war unverfucht gelassen; Sie hatte auf deren Rath 1783 auch Spaa vergeblich besucht: Nach 6 Monaten ist sie durch den Magnetismus gänzlich von ihrer Krankheit befreyt. Sie hat Kraft, Farbe, und Körperstärke wieder bekommen und genießt ist der besten Gesundheit.

Die Madame de *Ste Croix*, 32 Jahr alt, bediente sich des Magnetismus wegen schwerer Uebel von Obstructionen der Leber, Migraine, u. s. w. Während der Kur bekam sie die Kinderblattern und ward bloß durch Magnetismus behandelt und glücklich curirt. Das merkwürdigste und wichtigste hiebei ist, daß alle Perioden der Krankheit, Ausbruch, Eiterung, Abtrocknung um 24 Stunden schneller geschahen, als gewöhnlich.

Ich inoculirte die Tochter des Hrn. Cottin, die 3 Monate alt war und wo die Imagination

bey einem so zarten Alter wohl wenig Einfluß haben konnte. Sie ward täglich theils durch ihren Onkel, theils durch mich mehrmal magnetisirt. Den 5ten Tag kündigte ein leichtes Fieber die Arbeit der Natur an. Den 7ten erfolgte der Ausbruch und endete sich so wie die Eiterung und Abtrokung 24 Stunden früher, als in den gewöhnlichen Fällen, wo man alles der Natur allein überläßt, oder wo man die gewöhnlichen Mittel gebraucht.

Diese zweite Beobachtung welche die vorige noch mehr bestätigt, beweist zur Genüge, wie viel der Magnetismus der Natur hilft und wie in andern Krankheiten, so auch vorzüglich in den Kinderblattern deren Arbeit beschleunigt. — — Welches Glück für die Menschheit, wenn eine zärtliche Mutter, indem sie ihr Kind gegen ihre Brust drückt, zugleich dessen Arzt wird, seine Leiden abkürzen, die Gefahr verringern und die Heilung sicherer machen kann! . . Ist diese heilsame Methode, die man so gerne verschreit, nicht mehr werth, als die Ungewißheit, worinn wir noch immer sind, ob wir in den einzelnen Fällen bigige, kühlende, oder abführende Mittel gebrauchen sollen?

Mademois. Odeat, 43 Jahre alt, hatte beständig eine schwächliche, und zarte Constitu-

tion. Im 23 Jahre ward sie von der Lungen-
sucht bedroht, und durch einen langen Aufenthalt
im Kuhstall davon geheilt. Dieses Mädchen war
mehr als 8 Jahre dem Podagra unterworfen und
hatte fast beständig ein schleichendes Fieber, kei-
nen Appetit, und sehr schwere Verdauung.
Am ersten Jenner 1784 empfand sie im Magen
und in den Gedärmen heftig reißende Schmer-
zen, deren Ursache eine podagrifche Schärfe
zu seyn schien, die sich auf diese empfindlichen
Theile geworfen hatte. Alle diese Zufälle waren
mit Constipationen, Mangel des Schlafes
und einem heftigen Fieber verbunden.

Beim ersten Anfall dieses Uebels ward die
Kranke in ihrem Hause täglich 2-3 mal magneti-
sirt. Nach dem 6ten mal verschafte ihr der Mag-
netismus eine starke Diarrhee; welches um so
außerordentlicher für dieselbe war, weil sie seit
20 Jahren selbst durch alle Arten von Purgiermit-
teln dergleichen nicht erhalten konnte. Ohngeach-
tet dieser Hülfe, die aber noch unzureichend war,
nahm die Krankheit täglich zu, und die Patien-
tinn kam in den gefährlichsten Zustand. Man
hielt sie für verlohren und verfabte sie mit den
Sacramenten. So gefährlich dieser Zustand,
schien, so unterhielt dennoch das fortgesetzte mag-
netisiren die Diarrhee, und die Kräfte; und den
2ten Tag wichen die schwersten Symptome. Von

diesem Tage an gieng es immer besser; die Ausleerungen dauerten fort; nachher konnte die Kranke ans Baquet gebracht werden, und 4 Tage darauf konnte sie den Weg dahin zu Fuß machen. So ward diese Kranke in Zeit von 2 Monaten von einer sehr schweren Krankheit vermittelst des Magnetismus geheilt. Sie hat Farbe, Kraft, Appetit, Schlaf; und alle Functionen geschehen besser, als jemals.

Hrn. D. Olbers Erklärung über die in Bremen durch Magnetismus vorgenommene Kuren. *)

Diese Kuren haben in Journalen und Zeitungen eine so große Menge von Aufsätzen veranlaßt, daß

E 3

*) Hr. D. Olbers ist ein Mann von großem Gewichte. Hr. Baldinger hat ihn für einen seiner besten Zuhörer erklärt, den er in Göttingen gehabt. Er ist in einem ansehnlichen Grade Mathematiker und Physiker und übt zu seiner Erholung die Astronomie; Man findet Nachrichten von seinen Arbeiten in dem Berliner astronomischen Jahrbuche für das Jahr. 1788.

man sich mit Recht wundern kann, von den Ärzten, die sich als Augenzeugen und Beobachter derselben genannt haben, gar keine Antwort, keine Vertheidigung, keine Erklärung, keine weitere Wirkungen über diese, jedermann so sonderbar scheinende Nachricht zu lesen. Antwort und Vertheidigung ist auch igt durchaus meine Absicht nicht. Aber eine Erklärung dieses paradoxen Stillschweigens bey so vielen dringenden Aufforderungen, und eine kurze Darstellung der eigentlichen Lage der Sache glaub' ich dem Publikum schuldig zu seyn.

Die Geschichte des Magnetismus ist bekannt genug... Ein jeder der ihn nur aus unvollständigen Zeitungs oder Journalartikeln kannte, mußte freylich mit Unwillen oder Mitleid auf die vielen Gönner, Anhänger, Freunde, Zeugen und Lehrer dieser sonderbaren Kurmethode herabsehen und über die so sehr gerühmte Aufklärung unsers Jahrhunderts lächeln, in welchem noch solche, dem gesunden Menschenverstande scheinbar grade zuwider laufende Fabeln, geglaubt, geduldet vertheidigt werden konnten. Dieß war die allgemeine Gesinnung im nordlichen Teutschland. Denn hier kannte man den Magnetismus fast nur aus solchen Quellen.

Das fiel sehr wenigen ein, daß unter der grotesken Caricatur, worunter Aberglaube, Char-

latanerie, Unwissenheit, Schwärmerey und Vorurtheil die Wirkungen des sogenannten Magnetismus entworfen hatte, vielleicht doch wohl eine wahre Zeichnung zum Grunde liege; Daß ein Mittel, wovon man unmögliche Kräfte rühmte, doch vielleicht wirkliche haben könne; daß bey näherer Untersuchung vielleicht nicht alle Phänomene falsch, sondern nur falsch gesehen, falsch beschrieben, falsch beurtheilt seyn könnten; daß vielleicht dann das Wunderbare zum Merkwürdigen und das Fabelhafte zum bisher Unbekannten herabgestimmt werden könnte: Dieß alles sag' ich, fiel wenigstens ein.

Indeß ward das Geräusch von den neuen Kuren immer größer; und zum allgemeinen Erstaunen erklärten sich auch Männer von Rang, Namen, Gelehrsamkeit und unbescholtener Wahrheitsliebe für die Richtigkeit der Thatfachen: Zeugnisse häuften sich auf Zeugnissen; Man schrieb Tagebücher von Kuren, die oft obrigkeitlich, oft durch genannte und bekannte Männer bestätigt wurden.

So lag die Sache, als wir hier veranlaßt wurden, mit dem verschrienen Magnetismus selbst Versuche bey einer Kranken anzustellen, deren unglückliche, und durch unsre gewöhnliche Kunst, nach allen vergeblichen Versuchen nicht zu besiegende Krankheit, die Anwendung eines auch

ungewissen, unwirksam scheinenden Mittels rechtfertigte. — Weder als Aerzte, noch als Menschen; weder von Seiten der Moral, noch aus medicinischen Gründen konnten wir die geringste Bedenklichkeit dabey finden, nur diejenigen, die weder die Behandlung selbst; noch die Personen, die dabey interessiert waren, noch die Krankheiten, die gehoben werden sollten, kennen, zu vermuthen im Stande sind.

Ich gestehe inzwischen gerne, daß ich damals sehr gegen den Magnetismus eingenommen war, mich auch beständig und so öffentlich, als man es ohne etwas drucken zu lassen, nur seyn kann, dagegen erklärt habe. Selbst wie er mit meiner Einwilligung bey unsrer ersten Kranken angewendet wurde, hielt ich ihn noch völlig für unwirksam; glaubte, daß nur überspannte Phantasie, die hier nicht wirken konnte, bei einigen jener öffentlich bekannt gewordenen Versuchen, die Effecte hervorgebracht habe; und ich hatte nur meine Einwilligung deswegen gegeben, weil es gewiß nicht schaden und ich von keinem andern Heilmittel Hülfe versprechen konnte.

Der Erfolg ist bekannt! Nach vielen, vielleicht viel zu weit getriebenen Zweifeln, Versuchen, und Beobachtungen, ward ich von der Wirksamkeit überzeugt; sah jene besondere Krise, die man magnetischen Semnambulismus nennt, und

Sah unsere Kranken sichtbar besser werden. Viele Umstände konnten indes, glaubte ich, eine so einzelne Erfahrung trüglich machen; Allein wir fanden uns doch dadurch berechtigt, bey einer andern Kranken, bey welcher gleichfalls unsere medicinische Wissenschaft bisher vergeblich alle ihre Kräfte erschöpft hatte, dieselbe Behandlung anzuwenden. Diese Kranke wußte zuverlässlich nichts von den vermutheten oder zu erwartenden Wirkungen. Dem ohngeachtet erfolgten dieselben und sie ward besser.

Die glücklichen Wirkungen eines so wenig versprechenden Heilmittels, die sonderbaren, dabeu vorkommenden Erscheinungen schienen unsere ganze Aufmerksamkeit zu fordern. Wir sahen es als eine Pflicht gegen das Publikum an, alle Thatsachen aufs genaueste zu prüfen; alles Kaltblütig zu untersuchen, um endlich einmal Licht über eine Sache verbreiten zu helfen, die lange genug durch das zweifelhafte Gerücht oder durch unbestimmte, partheyische Nachrichten, bald als eine fabelhafte Legende, bald als eine läppische Taschenspielererey erschienen war.

Nicht mit dem zufrieden, was uns zu unsrer Ueberzeugung hinreichend schien, daß nämlich der sogenannte thierische Magnetismus ein großes, wohlthätiges Mittel in verschiedenen Nervenkrankheiten sey; und daß Kranke dadurch in einen

sonderbaren, der Physiologie, Psychologie und Physik viele Aufklärung versprechenden Zustand gebracht werden können, wünschten wir auch von andern Winke, Zweifel, Zurechtweisungen, um unsre Prüfungen, und Versuche vielleicht genauer darnach einzurichten, und den Gang unsrer Untersuchungen dadurch leiten zu können.

Dies war die Ursache, warum wir verschiedenen Gelehrten eine vorläufige Nachricht von unsern Beobachtungen schickten und uns ihr Urtheil erbat. Einen solchen Brief des Hrn. D. Vicker hat bekanntlich Hr. Hofrath Baldinger unter dem von ihm selbst hinzugesetzten Tittel: Ueber Lavaters Magnetismus, im hannoverschen Magazin abdrucken lassen.

Ich gesteh' es, daß wir nichts weniger, als das Betragen erwarteten, was man gegen uns angenommen hat. . . Daß drey Aerzte, die vorher nicht für, sondern gegen die Sache eingenommen, und durchaus uninteressirt dabey waren, da derjenige, der uns kennt, weiß, daß wir keinen Vortheil dabey suchten, noch zu suchen brauchten; die, bekannt mit dem falschen Lichte, was der Ursprung und Mißbrauch über diese Kur-Methode geworfen hatten, wußten, welchem Urtheil sie sich durch Behauptung der Wahrheit aussetzen; daß, sage ich, diese eine Sache prüften und geprüft hatten, worüber das Publikum so

lange ungewiß gewesen war: Dieß schien uns zwar viele Fragen, Zweifel und Belehrungen, aber doch auch Dank von denen zu verdienen, welchen Aufklärung, Menschheit und menschliches Elend nicht gleichgültig ist, und welche über diese Sache zu urtheilen im Stande waren.

Wie sehr wir uns in unsrer Hofnung betrogen fanden, ist bekannt. Nichts von dem, was wir erwarteten! Man entschied über die Sache, ohne sie zu kennen; nahm Möglichkeit für Gewißheit an; sah Hr. D. Bickers vorläufigen Brief für eine vollständige Nachricht an; verstand ihn allenthalben falsch; erklärte ihn aus Dingen, die anderwärts vorgegangen waren oder vorgegangen seyn sollten, und aus diesen Gründen raisonnirte man über Moralität von Handlungen der dabei interessirten Personen, und versicherte dann mit stolzem Ton, daß nun alles entschieden sey.

Gegen eine solche Chimäre, als man sich selbst unter dem Namen des in Bremen geübten Magnetismus gebildet hatte, war es leicht zu siegen; und einem selbstgeschaffenen Dinge konnte man leicht viele lächerliche Seiten geben, um nachher vortreflich darüber spotten zu können. Witzige und unwitzige, anständige und unanständige Angriffe häuften sich in Journalen und Zeitungen und trafen größtentheils uns nicht.

Wir schwiegen aus mehreren Gründen; und weit entfernt, dasjenige für wahr anzunehmen, was man mit so vieler Hitze angrif, verwarfen wir es größtentheils selbst. Beschuldigungen und Erdichtungen ungenannter Brieffsteller schienen uns keine andere Antwort zu verdienen, als die Erklärung, daß sie falsch sind, und Verachtung.

Ruhig sahen wir jenen Luftstreichern zu, die unsre Sache nichts angingen und erwarteten indes die völlige Wiederherstellung der Kranken. Mehr, als eine umständliche *Species Facti*, waren wir dem Publicum nicht schuldig. Diese hatte Hr. D. Wienhold längst versprochen; und so sahen wir es für sehr unnöthig an, uns in einen Federkrieg ohne Ende einzulassen, da wir unsre Zeit weit besser brauchen konnten.

Zudessen haben auch einige verehrungswürdige Männer wichtige Einwürfe gegen die moralische und medicinische Zulässigkeit des Mittels; Zweifel gegen die Art der Wirkung; Bedenklichkeit über die Phänomene; und Gründe zur Erklärung derselben aus bekannten psychologischen, physischen und physiologischen Wahrheiten geäußert. Allein so dankbar wie diese auch annehmen, so werden die Urheber derselben, wenn die vollständigen Actenstücke erst mitgetheilt sind, doch finden, daß ihre Einwürfe nur den Mißbrauch des Magnetismus betreffen; auf den hiesi-

gen speciellen Fall gar nicht anwendbar sind; und daß ihre Gründe, Zweifel und Erklärungen dann vielleicht eine ganz andere Gestalt gewinnen dürften, als sie izt haben.

Wie wenig man sich auf die anonymische in der Berlinermonatschrift abgedruckten Briefe verlassen kann, um die Geschichte des bremischen Magnetismus daraus kennen zu lernen, werde ich nur an einer, mich besonders angehenden Stelle zeigen; und diese mag meinem davon gefällten Urtheile zum Belege dienen. — —

„ Dr. Olbers, heißt es, fängt an, sich zu rückzuziehn. Zwar hat er Antheil an der Ausübung des Magnetismus bey der *Demois. A.* genommen und bey der *Demois. S.* als Hausarzt die Kur dirigiren helfen. Nun aber sucht er alles auf die vielleicht heilsamen Wirkungen des Bestreichens zurückzuführen, ohne sich auf Divinations Vermögen und dergleichen einzulassen. Er findet die Gründe in den Druckschriften wider diese Kurart wichtig, und widerräth selbst denen, die ihn deswegen consuliren, diese Kurart anzufangen; weil die Sache noch zu neu, zu wenig untersucht und zu gefährlich ist.

Fast zweiß' ich, daß es möglich sey, mehrere falsche und halb wahre Sätze in weniger Perioden zusammenzudrängen. Doch nach der Ordnung!

Ich bin durch meine Sinne, und nach der sorgfältigsten Beobachtung überzeugt worden, daß der Magnetismus ein grosses wirksames Mittel bey Nervenkrankheiten sey und daß dadurch jener sonderbare, für uns bisher nicht zu erklärende Zustand des magnetischen Somnambulismus hervorgebracht werden könne. Diese Thatsache hab' ich für Wahrheit erklärt, und versichre hier nochmals, daß ich vest, wie von meinem Daseyn, davon überzeugt bin. Wie kann ich mich denn zurückziehen?

Ich suche, heisst es ferner, alles auf die vielleicht heilsame Wirkung des Bestreichens zurück zu führen. . . . Allein dieß ist durchaus unwahr. Drey unbefangene Beobachter sehen eine unerwartete Erscheinung; Von der Wahrheit des Facti sind alle 3 gleich überzeugt. — Aber über die Frage, wie diese Erscheinung zu erklären sey, konnten sie wohl unmöglich gleich denken, oder sie mußten weniger unbefangén gewesen seyn. Daß sie sich aber dieselbe mehr oder weniger befriedigend zu erklären suchten, liegt doch wohl in der Natur jedes denkenden Wesens. Nicht izt, sondern gleich anfangs, hielt ich das gelinde Reiben für das einzige wirkende Principium bey'm Magnetisiren. Allein nun geb' ich der Hypothese lange die Wahrscheinlichkeit nicht mehr, die sie

mir damals zu haben schien, wie ich noch nicht genug gesehen, noch nicht genug beobachtet hatte.

Was ich von den Gründen in den Druckschriften halte, hab' ich vorher offenherzig gesagt. Mehreren hiesigen und auswärtigen Kranken, die mich wegen der Anwendung des Magnetismus um Rath gefragt, hab' ich nicht blos tzt, sondern eben so im November und December vorigen Jahrs zur Antwort gegeben: daß ich den Magnetismus noch zu wenig kenne, da ich erst einzelne Proben in bestimmten Fällen gesehen, die mir über die Art seiner Wirkung noch nicht Aufklärung genug gäben, und daß ich Bedenken fände, ihn ohne Noth, das ist, wo meinen gewöhnlichen, längst geprüften Mittel mir schon eine Wiederherstellung versprächen, anzurathen. — Und mußte ein gewissenhafter Arzt nicht so sprechen? Heißt dieß, sich zurückziehen? Der Brieffsteller gibt also wider seinen Willen den überzeugenden Beweis, wie falsch man die Art der Ausübung des Magnetismus in Bremen vorgestellt habe. Denn eben so, wie ich, haben auch meine Collegen, Hr. D. Wienhold und D. Bicker den sich in Menge zudrängenden Kranken geantwortet. Man hat hier also wahrlich nicht magnetisirt, um Patienten zu bekommen, sondern man hat das Mittel nur da versucht, wo man

Kranke auf keine andere Art heilen konnte. —
 — Dieß ist nur eine Probe von der Glaubwürdigkeit solcher anonymen Briefe, die man so ohne Bedenken abdrucken läßt. Gegen solche Beschuldigungen ungenannter Personen braucht sich doch wohl kein ehrlicher Mann zu vertheidigen. Es ist genug, dem Publikum zu sagen, daß sie falsch sind.

Noch einmal muß ich es erinnern, wie es Hr. D. Bicker schon zum Theil gethan hat; daß wir hier, durch zureichende Gründe bewogen, bey 3 Kranken den Magnetismus versucht, und auffallende und äusserst merkwürdige Wirkungen davon gesehen haben; und daß unsre Kranken völlig dadurch hergestellt worden sind. Eine umständliche Erzählung davon wird Hr. D. Wienhold dem Publikum vorlegen. *) Wie man daraus nochmals den Magnetismus, seine Art zu wirken; ob und wann es angewandt werden müsse; wie seine Erscheinungen erklärt werden können; dieß ist izt durchaus unsre Sache nicht. Wir stehen blos für die Thatfachen und sehen gar keine Verbindlichkeit vor
 uns

*) Sie ist schon wirklich im October herausgekommen, und verdienet die größte Aufmerksamkeit jedes Viederwärtel. Im nächsten Stück ausführlicher davon. D. P.

uns, uns über den Magnetismus mit jedem, der ihn angreifen will, in Streitigkeiten einzulassen.

Wunder, Prophetengaben, Eingebungen haben wir bey unsern Kranken nicht gesehen, noch weniger behauptet oder geglaubt, aber vieles sahen wir, was mehr lehrreich als erklärbar schien. *) Finden indessen nach genauer Darstellung der Sachen schärfere Augen, als die unstrigen, daß das, was wir noch zum Theil für Hieroglyphen am Tempel der Isis gehalten haben, wirklich eine sehr lesbare Schrift sey: Wohl Ihnen und uns! Aber hart ist es, jemanden

*) Die Beschuldigung, daß derjenige Wunder behaupte, der die sonderbaren Wirkungen des Magnetismus für wahr hält, ist eine höchst unrichtige Folgerung, die hier zur beleidigenden Unwahrheit wird. Nach welcher Logik darf denn jemand alles das Wunder nennen, was er nicht begreift? Und ist es recht, ist es billig, ohne alle Veranlassung jemanden so wenig oder eine so eccentriche Philosophie zuzutrauen, daß er Erscheinungen, die er nicht erklären, das heißt, deren Verhältnis zu andern bekannten Wahrheiten er nicht angeben kann, für Wunder halten und ausgeben werde? Ich dünkte, dergleichen Erscheinungen fänden sich in der Natur noch genug; und so mögte nach solchen unrichtigen Begriffen die Zahl der neuen Wunder ziemlich groß werden.

§

der sich beklagt, nicht chinesisch lesen zu können, auf die teutsche Siebel zu verweisen; oder dem, der in einer Rechnung von *de la Grange* Dunkelheiten findet, die *Regula de Tri* lehren zu wollen! Und ich müßte mich sehr irren, oder die meisten bisher angegebenen Erklärungen über eine Sache, die man so unvollkommen kannte, sind diesem analog.

Aufklärung erfordert, meiner Meinung nach, daß man die Dinge aus dem rechten Gesichtspunkt betrachte und nicht bloß eingebildete Kräfte, die eine Sache nicht hat, verwerfe, sondern auch die kenne, welche sie wirklich hat. Wer *Inoculation*, *Gewitterableiter* u. s. w. verwirft, ist so gut abergläubisch, als wer *Amulette* oder *Zauberformeln* braucht. Aufklärung muß also durchaus gewinnen, wenn eine so zweifelhafte Sache wie bisher der *Magnetismus* ist, gehörig untersucht, geprüft, bestimmt wird; und so hoffen wir durch unsere prüfenden Versuche nicht wenig zur Beförderung der allgemeinen Aufklärung beizutragen.

Obers. D.

Nachtrag zu obiger Erklärung

von

Hrn. D. Olbers.

Einige scheinen sich ein besonderes Vergnügen daraus zu machen, wenn sie eine neu aufgekommene Theorie oder Beobachtung, schon als ehemals dargelegt darstellen können. Man hat dies auch wirklich beim Magnetismus versucht. Aber man hätte auch anführen können, daß der Hauptgrundsatz der Magnetisten, worauf ihre ganze Theorie beruht, nämlich das Daseyn einer feinen, flüchtigen, alle Körper durchdringenden, in allen enthaltenen Materie, von welcher unser Bewegungs und Empfindungs Vermögen abhängt, nichts weniger als neu sey. Ich will nur eine Stelle aus einem Buch anführen, das ist grade vor 100 Jahren zum ersten mal gedruckt ward.

Adjicere jam liceret nonnulla de spiritu quodam subtilissimo, corpora crassa pervadente & in iis latente: cujus vi & actionibus particulae corporum ad minimas distantias se mutuo attrahunt & contiguae factae coherent: & corpora electrica

F 2



agunt ad majores distantias tam repellendo quam attrahendo corpuscula vicina: Et lux emittitur, reflectitur, refringitur, inflectitur & corpora calefacit: Et sensatio omnis excitatur, & membra animalium ad voluntatem moventur, vibrationibus scilicet hujus spiritus per solida nervorum capillamenta ad cerebrum & a cerebro in musculos propagatis &c.

Und dieß schrieb. — Newton — nicht damals, als er die Traumbilder Daniels zu entziffern oder die Apokalypse zu erklären suchte, sondern am Ende seiner Grundsätze der natürlichen Philosophie, welches bey weitem das vorzüglichste Werk ist, das je ein menschlicher Verstand hervorgebracht hat. Ihm war es allzuwahrscheinlich, daß diese allgemein verbreitete feine Materie gleichsam das Verbindungsmittel zwischen der Seele und dem Körper ausmache, daß von ihr alle sinnlichen Empfindungen, alle Bewegung, alles Leben in unsrer Maschine abhänge. . . Ich dachte, die Meinung eines Newtons verdiente doch etwas mehr als Lächeln oder Mitleiden? Freylich weiß ich wohl, daß sie bisher unter Aerzten und Physiologen wenig Beifall gefunden hat *) und daß Schriftsteller, die

*) Einer der neuesten physiologischen Schriftsteller, der berühmte Hr. Prof. Blumenbach zu Göttingen hat sich indes dafür erklärt.

sonst die größte Ehrfurcht verdienen, Newton auf ein Paar Seiten, oder gar in wenigen Zeilen, widerlegt zu haben glauben. Aber in der That haben sie nicht gezeigt, daß Newtons Meinung falsch sey, sondern nur, daß sie ihn nicht verstanden, und haben Gründe dagegen vorgebracht, die der grosse Mann gewiß nicht übersah, nicht übersehen konnte, ohne diejenigen zu kennen, die ihn auf diese Sätze leiteten. Es war allerdings leichter, zum Vortheil der Lebensgeister und des röhrenförmigen Baus der Nerven, wobei man etwas denken zu können glaubt, aber vielleicht auch nur glaubt, gegen eine Theorie kurz zu entscheiden, als die tief-sinnige Kritik dieses grossen Weltweisen zu studieren, wo er jene Idee mehr entwickelt und mit seinem übrigen System in Verbindung bringt. Sollte dieß etwas zu warm gesprochen seyn, so bitt' ich um Verzeihung! Aber wahrlich, erweckt es auch Indignation, wenn man Newtons erhabene Gedanken als einen absurden Einfall vorgetragen und so behandeln sieht, daher sich aus den ersten Gründen der Mechanik und Physik widerlegen liesse.

Gesetzt nun aber, diese Theorie wäre wirklich richtig, jene allgemein verbreitete Materie wäre wirklich das Medium, wodurch wir empfinden, wovon alle willkürlichen und unwillkürlichen Bewegun-

gen unsers Körpers abhängen; wär' es denn so ganz ungereimt, zu glauben, daß sie sich im Nervensystem anhäufen oder vermindern lasse? Daß, durch eine solche Anhäufung oder Verminderung die Seele in einen sonst selten zu beobachtenden Zustand gesetzt; die Sinne ungewöhnlich geschärft werden könnten? Daß dieß im Körper selbst wichtige, bey gewissen Krankheiten heilsame Veränderungen hervorbringen müsse? Unmöglich konnte eine solche Vermehrung oder Verminderung doch wohl nicht seyn, da wir ja bey der Electricität dasselbe Fluidum wenigstens auf der Oberfläche der Körper anhäufen oder davon wegnehmen können? Laßt sich also wohl *a priori* über die Wahrheit, der glaubwürdigen Beobachtungen entscheiden? Darf man nämlich hier schliessen: Das Factum ist falsch, weil es unmöglich ist? Oder liegt die vorausgesetzte Unmöglichkeit nicht etwa bloß in den eingeschränkten physicalischen Kenntnissen derer, die sie voraussetzen?? Und muß uns nicht allein die Erfahrung über die Fragen belehren, ob die Magnetisten in der That die Kunst besitzen, dieß Fluidum zu vertheilen, und ob der Magnetismus ein Mittel ist, das auf dieß Fluidum und durch dieß Fluidum wirkt? — — Dieß muß nun entschieden werden und es kann es gewiß nicht durch blosses Raisonnement, sondern durch Beobachtung und Versuche.

Ich will die letzteren Fragen unentschieden lassen. Ich bin bloß Augenzeuge der Erfahrung. Man hat die Operation, die man magnetisiren nennt, bei 3 Kranken angewendet; Sie hat sonderbare Wirkungen hervorgebracht; und die Kranken sind dadurch besser geworden! Kurz! Ich bin Augenzeuge der Thatsachen, welche Hr. D. Wienhold dem Publicum vorlegen wird. Obiges kann man bloß als eine beiläufige litterarische Bemerkung ansehen; Denn, daß dadurch Leute, die weder Naturlehre noch Physiologie hinreichend kennen, abgehalten werden sollten, künftig so entscheidend über Magnetismus zu urtheilen, wird wohl nur ein frommer Wunsch bleiben!!!

Oibers. D.



Kann die practische Arzneykunst durch
Versuche mit der animalisirten Electricität
(Magnetismus) veredelt und vervoll-
kommt werden?

von

Hrn. D. Gmelin, Stadtphysicus
zu Heilbronn.

Ich halt' es der Mühe werth, aus meinen Beobachtungen und Versuchen einiges auszuheben und auf die practische Arzneykunst anzuwenden, um practische Aerzte auf diesen Gegenstand aufmerksam und ihnen die Sache selbst interessant zu machen.

Mit logischer Strenge folgr' ich aus meinen Versuchen: daß die Nerven mit animalisirt electrischer Materie geladene Körper sind; daß die Einwirkungen der äussern Dinge auf sie durch eine Art von unvollständiger und nach Verschiedenheit der Sinn Organen verschiedentlich modificirter Entladung derselben geschehen; daß die willkührlichen Bewegungen der Muskeln durch eine verstärkte Strömung dieser Materie

in dieselben hervorgebracht werden; die unwillkürlichen aber durch unvollständige Entladungen und rückgängige Strömungen; daß beyde Arten als Reize auf die Muskeln wirken; daß das Nervensystem der vorzüglichste Leiter dieser Materie sey; daß sie den ganzen Körper durchdringe und belebe.

Das Ensemble der Wirkungen lebendiger menschlicher Berührung verbreitet ein Licht über manche Zustände der Menschen, welche als Krankheiten häufig vorkommen.

Meine Versuche belehrten mich, daß eine gewaltsame, schnelle, obgleich noch unvollständige Entladung eines gewissen Theils des Körpers in diesem Theile eine Todtenkälte und einen lähmungsartigen Zustand hervorbringe. Ich glaube hieraus schließen zu müssen, daß ein allgemeine, gewaltsame schnelle, vollständige Entladung einen plötzlichen Tod mit urplötzlich eintretender Todeskälte und partieller Lähmung hervorbringen werde.

Meine Berührung hat in gewissen Fällen Krämpfe und Zuckungen weggezaubert, in andern hervorgebracht. Jene waren mit Kälte der äussern Theile; diese nie mit Kälte; oft nicht einmal mit veränderter Wärme verbunden. Hieraus schließ ich, daß jene entweder von gewaltsamen, unvollständigen Entladungen

oder von Armuth an Nervenäther oder rückgängiger Bewegung desselben; Diese aber von ungleichförmigen, nach den afficirten Theilen verstärkten Strömungen und von Ueberladung ihren Ursprung haben. Diese sind in einem positiv-ischen aber in einem negativ animalisirt electrischen Zustand. Daher konnt' ich die Krämpfe und Zuckungen, in welche meine Nervenranke in ihrem electrischen Schlaf aus Anlaß der Annäherung oder Berührung fremder Menschen versetzten, durch meine Berührung von oben nach unten so leicht heben. Daher konnt' ich nach meinem Belieben bey einer andern durch Berührung Krämpfe hervorbringen. — — —

Dieser in der Natur selbst gegründete Unterschied des positiv und negativ electrischen Zustandes der Nerven und die darauf beruhende Verschiedenheit der Krämpfe und Convulsionen ist höchst wichtig, und trägt mehr zur Aufklärung der Nervenkrankheiten bey, als die künstlichste und genaueste anatomische Beschreibung der leidenden und afficirten Nerven und Muskeln. Hätt' ich damals, als ich das erste Stück schrieb, diesen wesentlichen Unterschied des Nervenzustands schon gewußt, so würd' ich das 3te Glied meines Quadrilemma bündiger bewiesen haben. Es muß daher diese Beweisart so abgeändert werden: Die, der eigenthümlichen

Wirkungen der lebendigen menschlichen Berührung fähigen Subjecte sind Nervenkrankte, welche entweder positiv oder negativ electricisch sind. Bey positiv electricischen hatten diese zwey Fälle statt: Entweder wurden sie es erst durch meine Berührung, und in diesem Fall veranlasste fremde Berührung eine schmerzhaft mit Kälte und Krämpfen verbundene Entladung; Oder sie sind es durch eine kränkliche Constitution; und in diesem Fall wird meine Berührung entweder neben den eigenthümlichen positiven Wirkungen in einem mindern Grad Convulsionen ohne Kälte erregen und die schon gegenwärtige auf einen hohen Grad bringen; oder gänzlich ohne eigenthümliche Wirkung positiver Berührung Krämpfe mit Kälte hervorbringen, und also durch reine Entladung wirken. Hat aber negativ animalisirte Electricität bey ihnen statt, so sind sie in einem privativen Zustand. Privation kann sich aber nicht mittheilen. Dies waren aber alle, deren Geschichte im ersten Stük angeführt wurde, in Absicht meiner, und die Versuche des 2ten Stücs *) setzen es ausser Zweifel, daß sie durch meine Berührung geladen wurden.

*) Von dem 2ten Stük der Abhandlung des Hrn. D. Amelin über thierischen Magnetismus wird im folgenden Stüke des Archivs ausführliche Rechenschaft gegeben werden. Es ist in vielen Betrachte interessant. D. H.

Dieses wenige, aus Versuchen ausgehobene mag zureichend seyn, zu erweisen, wie sehr auf diesem Wege die Kenntniß der Nervenkrankheiten berichtiget, aufgeklärt, genauer bestimmt, vervollkommen werden könne. Wie kann aber die Pathologie der Nerven gewinnen, ohne daß die Praxis der Nervenkrankheiten selbst dadurch verbessert werden müste?

Aber, animalisirte Electricität kann auch, als Zellmittel betrachtet, nicht gleichgültig seyn. Die großen, dauerhaften, positiven Wirkungen meiner Berührung in negativ electrischen Subjecten, ja, die entschiedene Erfahrung, daß mein Nervenäther mit meinen Berührten mehrere Tage lang in Verbindung war, lassen mit Grunde schließen, daß die rechte Anwendung derselben die heilsamsten, ja einzigen, durch kein anderes Mittel zu erreichenden Wirkungen hervorbringen müße. Die durch meine Berührung unbezweifelt bewirkten schnellen Zellungen der fürchterlichsten Krampfanfälle, daß dadurch bewirkte Wandeln der Krämpfe, das gänzliche, 5 Wochen lange Ausbleiben der vorher täglich wiederkommenden Krampf, Anfälle meiner Nervenkranken segen die heilsame Kraft lebendiger menschlicher positiven Berührung in negativ animalisirt electrischen Menschen ausser allen Zweifel. Aber eben

diese, durch künstliche Verstärkung meiner Berührungskraft auf einen hohen Grad vermehrte Wirkungen zeigen auch, daß die unrechte oder gar tollkühne Anwendung der positiven Berührung, die nachtheiligsten Wirkungen hervorbringen könnte.

Aus meinen Versuchen erhellt, daß es bey dieser Heilart nöthig sey, die kranke Person mit alten denen in Rapport zu setzen, welche mit derselben Umgang haben; daß um ihnen Stille herrschen, daß man das Maas der Berührung nach ihrer Wirkung genau abmessen, und, daß der Berührende sich nicht zu geschwind entfernen müsse.

Nerventranten, deren Nerven positiv electrisch waren, ward meine Berührung durch Erregung von Krämpfen und Convulsionen nachtheilig. — — Würde hier nicht negative Berührung nützlich seyn? Vielleicht treten hier die bey den Alten gebräuchlichen Heilungen durch Berührungen der Leichname wieder in ihre verjährte Rechte ein. *) Ein Nerventranker die

*) Da die Berührung der Todtenkörper, wenn sie gleich in diesem Fall von Nutzen wäre, nicht nur nicht immer anwendbar, sondern für sehr viele Personen nicht ohne Grund zurück stossend seyn würde, so kann ich aus eigenen Versuchen, die

ser Art kann auf Nervenkrankte entgegengesetzter Art gewiß durch Berührung wirken, und daher würde er auch durch Berührung dieser Art auf sich selbst und auf andre mit heilsamem Erfolg wirken können. Zugleich erhellet, was für Mittel für einen solchen Nervenkranken die zweckmäßigsten Nervenmittel sind? — — Hinweg bey diesem mit allen gewöhnlichen Nervenmitteln, mit allen Nerventropfen, Essenzen, stärkenden Affant, Mutterharz, und allen erhitzen den Mitteln! Hier gränzt die Heilart der Nervenkrankheiten an die antiphlogistische.

ich mit Vorbedacht angestellt habe, ein besseres und leichteres Mittel vorschlagen: Nämlich, man magnetisire eine magnetische Verstärkungsflasche durch den innern Conductor; Dann verbinde man eine Kette, die an der äussern Seite der Flasche angebracht ist, mit dem Kranken, der zu viele positive animalisirt electriche Materie in seinen Nerven besitzt, und er wird aufs glücklichste und leichteste von diesem Uebermaaß befrehet werden. Ich habe diese Methode mit großem Effect gebraucht, um Personen, die sich durch das kleine Baquet chargirt hatten, und in Krise gefallen waren, dadurch zu calmiren und zu erwecken. Mein Versuch gelang vortreflich und war desto beweisender, da ich kein Wort vorher dem Kranken davon gesagt hatte.

D. H.

Dies sey für ist genug von dem wichtigsten Einfluß dieser Sache auf die practische Arzneykunst! Ich hoffe, daß mehrere richtige und mannigfaltige Beobachtungen mich einmahl in den Stand setzen werden, mehr Licht, übet Nervenkrankheiten zu verbreiten. Jeden practischen Arzt, der nur aus Liebe zu seiner Kunst, nur aus Liebe zu den Menschen, nicht aus Gewinnsucht seine Kunst übt, ruf ich feyerlich auf, mit vereinter Kraft auf dem Wege der Erfahrung, die noch so sehr dunkle, unvollständige Lehre von den Nervenkrankheiten aufzuklären, zu berichtigen, zu erweitern.

Es scheint mir kein Weg an ausschließenden Beobachtungen zu diesem Zweck ergiebiger zu seyn, als derjenige, durch Versuche mit der animalisirten Electricität durch lebendige menschliche Berührung. Auf diese Art wird dasjenige Wesen selbst, welches die Nerven belebt und in Bewegung setzt, den Versuchen unmittelbar unterworfen: So kann es nicht fehlen, daß sein Antheil an Nervenwirkung und Nervenkrankheiten nicht genau bestimmt werden sollte. Mein ewig unvergesslicher Lehrer, Galt, hat die Wichtigkeit dieser Sache wohl eingesehen und dieselbe mit seinem untrüglich schätzbaren, präcisen Ausdruck im § 188. seiner Pathologie vorgestellt. Nach mehreren schäffnigen

Untersuchungen auf diesem Forschungswege wird man es gewiß endlich dahin bringen, daß man bei Erzählung der Ursache der Nervenkrankheiten nicht nur die dieselben gemeiniglich begleitenden Umstände, sondern auch die Quellen selbst angeben, und bestimmen wird, auf was für eine Art der Nervenäther, die Lebenskraft von ihrem natürlichen Zustande abweiche?

Smelin D.

Hr. D. Flachslands, Physicus des Oberamts Birkenfeld, mitgetheilte Nachrichten von einigen Versuchen mit dem animalischen Magnetismus.

Nun etwas von unsern magnetischen Operationen! Volk Eifer, kranke Menschen auf eine leichtere Art durch die Anwendung des von uns erlernten magnetischen Verfahrens zu heilen, auch zugleich voll Neugierde, vielleicht neue Phänomene dabei zu beobachten, kamen wir hieher nach Birkenfeld zurück. Alles war begierig, da die Absicht unserer Reise verrathen war, uns als neue Wundermänner zu sehen und zu hören und es war ein

ein grosses Deliberiren, ob man dem Magnetismus Beifall oder Tadel geben solle? In solcher Lage suchten wir die Halbgläubigen zu stärken und die Zweifelhaften zu belehren; Und wir brachten es bey dem letztern doch so weit, daß, wo sie nicht völlig glauben, sie doch schweigen und nicht mehr tadeln. Wir hätten öftere und mehrere Gelegenheiten hier herum auf dem Lande zu magnetisiren. Allein die Anwendung der Manipulation schien uns bei den rohen Leuten noch nicht ganz räthlich.

Unsre Proben sind daher noch sehr wenig, da wir nur mit äusserster Vorsicht solche vorgenommen haben, und vornehmen werden!

1. Bey dem Magnetisiren des Soldaten Rohtermann, welches mehrere Tage hindurch jedesmal etwa $\frac{1}{2}$ Stunde lang dauerte, entstand gleich anfangs ein starker Schweiß über dem ganzen Körper; und er spürte darauf viele Erleichterung, insonderheit in Rücksicht seines Herzklopfens. Als derselbe mehr auf dem Magen und Unterleibe magnetisirt wurde, so verspürte er jedesmal verstärkten Appetit und bessere Verdauung. Er bekam auch jedesmal gleich nachher Oeffnung, wodurch sein Schwindel und die Congestion gegen den Kopf nicht nur um vieles vermindert, sondern ganz gehoben ward.

2. An einem Kranken, der sehr zu Verstopfungen geneigt war, hat das magnetisiren auf den

Unterleib jedesmal Oefnung und Erleichterung verschafft, welches er nun täglich an sich selbst versucht und seitdem wenige Unbequemlichkeit mehr fühlt.

3. Ein Kind, das mit der Levretischen Geburtszange zur Welt gezogen wurde und anscheinend todt war, ward frottirt, in ein warmes Bad mit etwas Wein gelegt; dann wurde mit warmen Wein benetzte Leinwand auf die Fontanelle und Herzgrube gelegt; belebende Dinge vor Nase und Mund gebracht; kurz alles angewendet, was bey solchem Scheintodt gebräuchlich ist. Es gab hierauf zwar einige Zeichen des Lebens, schien aber jeden Augenblick bei der schwächsten Respiration zu vercheiden. Nun bließ man nach den Regeln der Magnetisten dem Kinde mehrmalen auf die Gegend des Herzens, dessen Schläge kaum bemerklich und äußerst schwach waren; man legte sodann die rechte Hand sanft über die Herzgegend und die linke hinterwärts auf dem Rücken, um Gegen Pole zu bilden; wobei zugleich die Händchen und Füßchen gelinde gerieben wurden. Kaum verstrichen zwey Minuten, so ward der Herzschlag stärker, kräftiger; die Respiration leichter; das Kind schlug die Augen auf und war mit einem Worte im völligen Leben. Da es jedoch in der Geburt zu viel gelitten hatte, so starb es dennoch 8 Stunden nachher.

Ich glaube immer, daß Sandauflegen, sanftes Reiben und Anblasen des Athems auf die Brust u. s. w. in Wahrheit magnetisiren. . . Und daß solches das so schwächliche Leben des Kindes wirklich und auffallend und bloß allein noch erweckt habe, glaub' ich gewiß. . . .

Glachland. D.

Dr. D. Gmelins Urtheil über Hr. Hofmanns Probe mit magnetisirtem Wasser.

Schon an einem andern Orte *) hab' ich erklärt, sagt Hr. Gmelin, daß ich auf diese, vom Hrn. geh. Rath Hofmann vorgeschlagene Probe, nicht gleich mit ihm setzen mögte. Ich fand das Vorgehen der Magnetisten, daß nämlich ihre Sombüble magnetisirtes Wasser von nicht magnetisirtem wohl unterscheiden können, nicht widersprechend mit meinen Vorstellungen von der Sache. So bald die Versuche lehrten, daß mein Nervenäther durch idioelectrische Körper in die Enge

G 2

*) S. Archiv 3tes Stük.

gebracht, und verstärkt werden könne; konnt' ich leicht schliessen, daß er sich auch andern Körpern, und also auch wohl dem Wasser, wie die electriche Materie, mittheilen werde. Da ich ferner bey meinen Somnambülen unverkennbar eine Exaltation der Sinnen wahrnahm, so schien mir die Probe, daß solche das magnetisirte Wasser von anderm Wasser unterscheiden könnten, eine höchst wahrscheinliche Sache zu seyn. . . Sehr zahlreiche Versuche unter verschiedenen Umständen haben mich nun von der Gewißheit der Sache so sehr überzeugt, daß, wenn ich an dieser zweifeln würde, ich an allem in der Physik zweifeln müßte.

Smelin. D.



Nachahmungswürdiger Entschluß der Ärzte in Karlsruhe.

Mit wahrem Vergnügen mach' ich meinen Lesern hierdurch eine litterarische Begebenheit bekannt, die den Freunden der Wissenschaften interessant seyn wird, und die zugleich einen Beweis giebt, daß Ausdauern in der Wahrheit selten seinen Zweck verfehlet. Es ist nämlich der größte Theil unserer practischen Ärzte, die der Entwicklung der Lehre vom animalischen Magnetismus und dessen Fortgange bisher mit vieler Zurückhaltung zu zusehen schienen, endlich durch die vielen auffallenden Thatsachen, die theils im Vaterlande, theils im Auslande von glaubwürdigen Männern und zum Theil von ansehnlichen Ärzten selbst geschahen, und viele Aufmerksamkeit erregten, so sehr gerührt worden, daß sie den lobenswürdigen Entschluß faßten, dieses neue und grosse Wirkungsmittel ihrer Kunst nun durch eigenes anhaltendes Forschen näher kennen zu lernen. Sie sind daher auf eine freundschaftliche Weise mit einander dahier übereingekommen,

§ 3

hängende Versuche anzustellen ; die schon von andern Forschern angegebenen Erfahrungen durch sich selbst zu wiederholen und nicht nur überhaupt die allgemeine Wahrheit dieser Lehre und deren medicinischen Nutzen dem eigentlichen Werthe nach gründlich zu bestimmen, sondern auch die Ausübung derselben vielleicht zu berichtigen, zu erweitern und zu vervollkommen. — —

Sie haben diese ihre Absicht unserm erhabenen Fürsten in einem eigenen Aufsatze ehrerbietigst bekannt gemacht, und Höchst desselben gnädigste Billigung sich dazu devotest erbitten, welche ihnen auch bey der bekannten Denkart unsers weisen Fürsten wohl schwerlich fehlen kann. . . Es müßte uns alles Zutrauen, welches wir zu dem Eifer, zu den Einsichten, zu der Wahrheitsliebe und Unpartheiligkeit dieser prüfenden Männer haben können, trügen, wenn wir nicht von ihren Bemühungen eine weit grössere Aufklärung zu erwarten haben sollten, als die königl. Commissaire in Paris uns ehemals geben konnten oder wollten. Die Vorsehung segne ihre Bemühungen! Ich werd' es übrigens für meine Pflicht halten, als treuer Geschichtschreiber alles dessen, was der animalische Magnetismus betrifft, meinen Lesern in der Folge nicht nur von dem ganzen Plane dieser Gesellschaft

sondern auch von dessen glüklichen Ausführung und von den etwa aufgefundenen Resultaten bestimmte Nachricht zu geben; um deren gütige Mittheilung ich übrigens jene schäßbare Forscher im Namen der Wissenschaften hierdurch aufs dringendste zu bitten die Ehre habe.

Böckmann.

Die mit schweren Convulsionen geplagte erstere Kranke *) des Hrn. D. Gmelins in Zellbronn ist nach einem Briefe dieses gelehrten Arztes vom 9ten November nunmehr völlig gesund; ihr Aussehen blühend, ihr Körper stärker, und ihr gutes Befinden wird durch keine Krampfanfälle weiter unterbrochen. Sie ist für Magnetismus nicht mehr empfänglich, und Hr. D. Gmelin konnte nach mehr als 20 maligem Berühren zu verschiedenen Zeiten keine der gewohnten Wirkungen bey ihr mehr hervorbringen.

*) Man sehe das 3te Stük dieses Archivs.

Hr. D. Wienhold in Bremen schreibt mir folgendes: Ich habe das Vergnügen Ihnen zu sagen, daß meine erste Kranke, von welcher ich in dem Vorbericht zu meiner Schrift schrieb, daß sie im Anfange des Septembers ein Fieber mit Stechen in der Seite und starkem Husten bekommen hatte, und die damals, wie ich das schrieb, noch nicht wieder hergestellt war, seitdem ganz gesund ist.

Wienhold D.
